

Annoncen-
Annahme-Bureau
 In Posen außer in der
 Expedition dieser Zeitung
 (Wilhelmstr. 17.)
 bei C. F. Alric & Co.
 Breitestraße 20,
 in Grätz bei J. Kreisland,
 in Reseritz bei H. Matthes,
 in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau
 In Berlin, Breslau,
 Dresden, Frankfurt a. M.,
 Hamburg, Leipzig, München,
 Stettin, Stuttgart, Wien:
 bei C. F. Haube & Co.,
 Haasenklein & Vogler,
 Rudolph Mosse.
 In Berlin, Dresden, Götting
 beim „Invalidendank“.

Nr. 321.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
 scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
 Posens 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
 schen Reiches an.

Donnerstag, 10. Mai.

Inserate 50 Pf. die sechsgepaltene Zeitspaltze oder deren
 Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
 Expedition zu senden und werden für die am fol-
 genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
 6 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Niederlagen der Regierung im Reichstage.

Der gesammte Etat pro 1884/85, der Etat, dessen vor-
 zeitige Beratung dem Reichstanzler so sehr am Herzen liegt, ist
 am Schlusse der ersten Lesung der Budgetkommission überwiesen
 worden. Dieser Beschluß des Parlaments klingt so harmlos, so
 trocken geschäftsmäßig, daß man fast darüber die große politische
 Bedeutung vergessen könnte, welche demselben inne wohnt. Der
 Abgeordnete Windthorst, der kluge Führer des Zentrums, hat
 aber die Tragweite desselben vollkommen durchschaut; er erklärte
 sofort in der Debatte, die Verweisung des gesammten Etats an
 die Budgetkommission sei gleich bedeutend mit der Ver-
 weigerung der Beratung überhaupt.

Es ist bisher nur in den seltensten Fällen parlamentarischer
 Brauch gewesen, den Etat in allen seinen Theilen einer kom-
 missarischen Beratung zu unterziehen, man beschränkte sich viel-
 mehr in den meisten Fällen darauf, nur bestimmte Kapitel
 und Positionen, welche einer besonders sorgfältigen Prü-
 fung bedürften, der Kommission zu überweisen. Durch den jetzigen
 Beschluß ist die Budgetkommission verpflichtet, jede Position
 des Etats auf ihre kalkulatorische und finanzpolitische Richtigkeit
 hin zu prüfen. Die Beratungen der Budgetkommission nehmen
 schon unter gewöhnlichen Umständen einen beträchtlichen Theil
 der parlamentarischen Session in Anspruch, sie werden das jetzt
 in erhöhtem Maße thun, wo das Beratungsmaterial ein be-
 deutend umfangreicheres ist und die Beratung selbst dadurch
 erschwert wird, daß die sachliche Unterlage für dieselbe, der Ab-
 schluß des letzten Etatsjahres, nicht vorliegt. Die Budgetkom-
 mission wird während der Pfingstferien nicht arbeiten und es ist
 später außerordentlich zweifelhaft, ob es der Regierung gelingt,
 nach einer ausnahmsweise anstrengenden Session bis tief in den
 Hochsommer hinein ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten.

Das Zustandekommen des Etats pro 1884/85 vor dem
 Herbst ist also durch den jetzigen Beschluß sehr in Frage gestellt.
 Wegen der vielfachen wirtschaftlichen und politischen Nachteile,
 die mit einer vorzeitigen Beratung des Etats verknüpft sind,
 können wir dieses Ergebnis vom liberalen Standpunkte aus nur
 mit Genugthuung begrüßen. Dieser Sieg der Liberalen ist aber
 zugleich eine Niederlage der Regierung. Für die Regierung kam
 es vor Allem darauf an, die vorzeitige Staatsberatung durchzu-
 setzen, um dadurch allmählich die Volksvertretung und die Nation
 an die zweijährigen Etatsperioden zu gewöhnen. Dieser Angriff
 auf das Budgetrecht der Volksvertretung ist ein-
 schließlich abgelehnt.

Wir würden den jetzigen Beschluß entschieden gut heißen,
 auch wenn er nur eine rein taktische Maßregel wäre, ein ge-
 schäftsordnungsmäßiges Mittel zur Verhinderung der Staatsbera-
 thung überhaupt. Es ist dem Parlament jedes gesetzliche Mittel
 erlaubt, um dem Lande schädliche Maßregeln zu vereiteln. Aber
 das parlamentarische Votum hat nicht nur eine rein taktische
 Bedeutung; es hat auch seine innere Berechtigung. Verfassungsmäßig lag für das Parlament kein Grund mehr vor,
 die Staatsberatung in diesem Moment grundsätzlich zu verweigern,
 aber die damit verknüpfte Abweichung von dem bisherigen, durch
 die Erfahrung bewährten Brauche, das Verlassen der gesunden
 kalkulatorischen Grundlagen legt der Volksvertretung die erhöhte
 Pflicht auf, das Interesse der Steuerzahler zu wahren und eine
 sorgfältigere Prüfung des Etats eintreten zu lassen, als sonst.
 So stellt sich der Parlamentsbeschluß dar als der natürliche Aus-
 fluß des Budgetrechts, als eine unvermeidliche Konsequenz der
 Regierungsmäßregeln.

Dieser ersten Niederlage ist unmittelbar eine zweite gefolgt.
 Mit einer anscheinend nicht großen, unter den obwaltenden Ver-
 hältnissen aber sehr ins Gewicht fallenden Majorität hat der
 Reichstag die Holzpoll-Vorlage abgelehnt. In beiden Fällen ging,
 wie nicht zu leugnen ist, der Erfolg über die Erwartungen der
 Liberalen hinaus, um so mehr werden sich dieselben zu fernem
 Zusammenhalten gegenüber der konservativ-klerikalen Koalition
 ermuntert fühlen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß angesichts dieser Vor-
 kommnisse die Auflösungsgerüchte neue Nahrung gewinnen. Man
 wird jedenfalls auf liberaler Seite wohlthun, sich auf eine solche
 Eventualität gefaßt zu halten, um so mehr, da die Kranken-
 versicherungs-Vorlage erliegt ist, die Aussichten für das Zu-
 standekommen des Unfallversicherungs-Gesetzes in der vorliegen-
 den Gestalt sich aber in letzter Zeit offenbar verschlechtert
 haben.

St. C. Die Ergebnisse der Berufszählung in Preußen.

Die durch die berufstatistische Erhebung vom 5. Juni 1882 im
 Königreiche Preußen gewonnenen Daten liegen nunmehr in ihrer ersten
 Bearbeitung, welche die Bevölkerung nach dem Berufe oder Gewerbe
 umfaßt, vor. Innerhalb der einzelnen Berufsclassen und Arten sind
 die Erwerbsthätigen mit und ohne Nebenerwerb, unter Angabe des
 letzteren, von einander geschieden, sowie die in Haushaltungen Be-

dieneten gezählt worden. Zugleich sind alle diejenigen Haushaltungs-
 Angehörigen, welche gar nicht oder doch nur nebenächlich erwerbend
 thätig waren (gesondert nach der Altersgrenze von 14 Jahren), er-
 mittelt worden.

Wenn nun die vorjährige Aufnahme für Preußen eine Einwohner-
 ziffer von 27,287,860 Personen gegen 27,279,111 Personen am 1. De-
 zember 1880, d. h. nur eine Zunahme von 8749 Personen in dem in
 Frage kommenden 1½ jährigen Zeitraum ergab, während die durch-
 schnittliche jährliche Bevölkerungszunahme in der Periode 1871—80
 1,166 Proz. betrug, so ist dabei zunächst die prinzipielle Verschiedenheit
 beider Erhebungen in Betracht zu ziehen: bei der Volkszählung vom
 1. Dezember 1880 wurde die leichter zu erfassende ortsanwesende Be-
 völkerung ermittelt; die bei der Erhebung vom 5. Juni 1882 festzu-
 stellende berufstatistische Bevölkerung deckte sich aber weder mit der orts-
 anwesenden noch auch mit der Wohnbevölkerung. Dazu kam die Ein-
 wirkung der im Sommer aus nabeliegenden Gründen viel stärkeren
 flottirenden Bevölkerung, sowie endlich die Thatsache einer unerböt-
 lichmäßig hohen Auswanderung gerade in den Jahren 1880 und 1881
 auch in Preußen.

Unter jener durch die Berufszählung ermittelten Gesamtzahl der
 preussischen Bevölkerung befanden sich 10,826,308 erwerbsthätige Per-
 sonen (8,333,233 männliche und 2,493,075 weibliche), einschließlich
 705,495 Personen ohne Beruf bezw. Berufsangabe (Abtheilung F. der
 Klassifikation der Berufsarten).

In den Haushaltungen jener erwerbsthätigen Personen waren
 30,752 männliche und 855,425 weibliche Dienende thätig. Die Zahl
 der Haushaltungs-Angehörige betrug 6,313,573 Personen
 über und 9,261,802 Personen unter 14 Jahr. Da die letzteren nur
 selten erwerbsthätig, die ersteren aber nach den vorliegenden berufs-
 statistischen Ausweisen entweder nur nebenächlich oder gar nicht er-
 werbend thätig sind, so ergibt sich, daß 15,575,375 Personen von
 11,712,485 Personen, welche zusammen die Gesellschaft wirtschaftlich
 erhaltende Kraft repräsentiren, erhalten werden.

Einschließlich der in der Haushaltung ihrer Herrschaften lebenden
 Dienenden vertheilen sich die erwerbsthätigen Personen nach der Er-
 hebung vom Juni v. J. auf folgende Berufsgruppen:

	absolute Zahlen		
	männlich	weiblich	zusammen
1. Landwirtschaft, Thier- zucht, Gärtnerei, Forst- wirtschaft, Jagd und Fischerei	3,462,268	1,230,080	4,692,348
2. Bergbau, Güttenwesen, Industrieu. Baugewerbe	3,065,218	585,408	3,650,626
3. Handel und Verkehr	766,127	145,579	911,706
4. häusliche Dienste und Lehnarbeit wechselnder Art	160,640	118,293	278,933
5. Militär-, Hof-, bürger- licher, kirchlicher Dienst und freie Berufsarten	526,549	60,661	587,210
6. ohne Beruf und Berufs- angabe	352,431	353,064	705,495
zusammen	8,333,233	2,493,075	10,826,308
hierzu Dienende in Haus- haltungen	30,752	855,425	886,177
Hauptsumme	8,363,985	3,348,500	11,712,485
			100,00

Die in den vorstehenden vier ersten Erwerbsgruppen thätigen
 Personen charakterisiren sich nach ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit
 bezw. Abhängigkeit als:

in der Gruppe	Selbständige und Geschäftsleiter	Verwaltungs- personal	Gehilfen und sonstige Arbeiter
	m.	w.	m.
I.	1,614,212	276,750	49,625
II.	866,914	317,162	57,842
III.	324,602	78,808	74,116
IV.	—	—	—
zusammen	2,805,728	612,720	181,583
Prozent	29,43	6,43	1,90

Von den 11,712,485 erwerbsthätigen Personen waren 1,788,679 in
 1,916,035 Nebenerwerben thätig. Außerdem wurden 399,244 Haus-
 haltungs-Angehörige, sowie 172,030 persönliche Dienste Leistende ge-
 zählt, welche nebenächlich erwerbsthätig waren.

Deutschland.

4 Berlin, 8. Mai. Ein internationaler Kon-
 gress aller mit dem Schutze jugendlicher Personen
 sich beschäftigenden öffentlichen und Privat-Anstalten wird, wie
 schon bekannt, am 15. Juni d. J. zu Paris zusammentreten.
 Derselbe soll sich im Anschluß an die in den verschiedenen Län-
 dern bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit den unter der
 Herrschaft dieser Gesetze entstandenen Einrichtungen der fraglichen
 Art beschäftigen, die bisher bereits erzielten Erfolge mittheilen
 und die Erfahrungen austauschen, welche auf diesem Gebiete
 nach den verschiedensten Richtungen hin schon gemacht sind. An
 erster Stelle werden sich die Erörterungen auf die Fragen er-
 strecken, welche betreffen: 1. das Säuglingsalter (die verlassenen
 Säuglinge, aufrebelichen Kinder), 2. die verlassenen Kinder (ver-
 lassene Waisen, Kinder sittlich verkommener Familien), 3. das
 Zehrlingswesen, 4. die Schulverhältnisse und die Schuldisziplin
 und 5. die jungen Sträflinge. Mit Rücksicht auf diese Fragen
 hat nun der Kultusminister für den bevorstehenden Kongress eine
 Denkschrift vorbereitet, welche einerseits eine Uebersicht über die
 in Preußen erlassenen begüglichen gesetzlichen Bestimmungen giebt
 und andererseits die auf dieser Grundlage zum Schutze jugend-
 licher Personen entfaltete öffentliche und private Thätigkeit, sowie
 deren Erfolge beleuchtet. Aus der Denkschrift ergibt sich, daß

die hohe Wichtigkeit der in Rede stehenden Fragen auch in
 Preußen längst erkannt worden ist und daß viele der hierher
 gehörigen Bestimmungen und Bestrebungen schon weit über ein
 Jahrhundert zurückreichen. Zunächst kommt in Betracht die
 Pflege von Kindern unter vier Jahren in fremden Familien
 (Haltekinder). Hierüber bestehen zahlreiche polizeiliche Verord-
 nungen, welche einen etwaigen Mißbrauch vorbeugen sollen.
 Weiter giebt es Vereine, welche es sich zur Aufgabe machen,
 diese Pflege zu überwachen, wie z. B. in Berlin der Kinder-
 schutzverein. Zum Zweck der Ueberwachung kleiner Kinder, die
 bei Tage nicht bei den Eltern sein können, dienen die bekannten
 Krippen und Kinder-Bewahranstalten. Ueber die Zahl der
 Waisenhäuser liegt auffälligerweise für das gesammte Staats-
 gebiet keine Angabe vor; die Denkschrift giebt aber statistisches
 Material über die Waisenspflege in Berlin, welches zeigt, daß
 dieselbe in ergiebiger Weise gelebt wird. Der Staat hat ferner
 den Schutz verwahrloster Kinder in die Hand genommen
 und um ihrer Verwilderung und Verwahrlosung vorzubeugen, ge-
 setzliche Bestimmungen getroffen, namentlich durch das bekannte
 Gesetz von 1878 über die Unterbringung verwahrloster Kinder.
 Dies Gesetz läßt aber die große Zahl der Kinder unberücksichtigt,
 welche sich im Zustande der Verwahrlosung befinden oder diesem
 Zustande entgegenreifen, ohne daß sie schon eine strafbare Hand-
 lung begangen haben. Für diese Kategorie bestehen in Preußen
 173 Rettungshäuser; die Zahl der Zöglinge in denselben betrug
 im letzten Verwaltungsjahre 7800. Von den Anstalten, welche
 im Jahre c. 2 Millionen Mark Umlösen verursachen, gehören
 2 dem Staate, 13 anderen öffentlichen Korporationen an; alle
 übrigen sind Privatanstalten. Bezüglich der Schulverhältnisse
 und der Schuldisziplin übt der Staat eine weitgehende Fürsorge.
 Zur einheitlichen Regelung der bisher sehr verschiedenartigen
 Provinzen soll das Gesetz dienen, dessen Entwurf bekanntlich dem
 Landtage vorliegt. Ebenso regeln landrechtliche und gesetzliche
 Bestimmungen den Schutz der Lehrlinge im Handwerk und der
 jugendlichen Fabrikarbeiter. Im Jahre 1880 waren in Preußen
 in 14,006 Fabriken 4795 Kinder und 49,854 jugendliche Per-
 sonen im Alter von 14—16 Jahren beschäftigt. Die Gesamt-
 zahl der Lehrlinge betrug am 1. Dezember 1875 255,007,
 darunter 18,333 weibliche Lehrlinge. Die jungen Sträflinge
 endlich zerfallen in Korrigenden, welche ohne Bewußtsein der
 Strafbarkeit ihrer Handlung waren, und in jugendliche Verbrecher,
 welche mit Bewußtsein gehandelt haben. Die Rettungshäuser in
 Poppard und Steinfeld in der Rheinprovinz sind vornehmlich für
 Korrigenden bestimmt. Neuerdings wird beabsichtigt, in sämt-
 lichen Landesstellen staatliche Besserungsanstalten für diese Per-
 sonen zu errichten. Die Einrichtung besonderer für jugendliche
 Verbrecher bestimmte Anstalten ist noch nicht überall durchgeführt.
 Da wichtige Gründe dafür sprechen, die jüngeren Sträflinge zum
 Zweck nachhaltiger Besserung in besondere Anstalten auch über
 die eigentliche Strafzeit hinaus zurückzubehalten, so soll, wie man
 aus der Denkschrift erfährt, die gesetzliche Regelung auch dieser
 Frage in nicht allzuferner Zeit erfolgen.

Die Nachrichten aus Baden-Baden über das Befinden
 der Kaiserin sind nicht ungünstiger Natur. Durch die ge-
 botene Ruhe und die stärkende Luft hat sich das Allgemeinbefin-
 den wesentlich gebessert. Versuche, welche die Kaiserin schon in
 Berlin im Gehen gemacht hat, werden in Baden-Baden fortge-
 setzt, wenngleich sie noch immer nicht ohne Schmerzen ausgeführt
 werden können. Gegen Ende Mai wird die Kaiserin namentlich
 auch zum Besuch der Hygiene-Ausstellung wieder nach Berlin
 kommen.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten
 die Nachrichten heute ziemlich ungünstig. Es ist zur Behandlung
 des Fürsten wiederum der Geh. Rath Frerichs hinzugezogen
 worden; die nervösen Gesichtsschmerzen haben den Fürsten un-
 gemein angegriffen und die Aerzte rathen dringend zur Schonung
 und Vermeidung von Anstrengungen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Anfertigung
 von Zündhölzchen aus weißem Phosphor, wie
 er aus den Beratungen der Bundesraths-Ausschüsse hervorge-
 gangen ist, weist sehr wesentliche Veränderungen gegen den ur-
 sprünglichen Entwurf auf. Eine große Anzahl von beschränken-
 den Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb der
 Zündholzfabriken ist fallen gelassen worden und dafür die prä-
 zise Vorschrift aufgenommen, daß in Räumen, in welchen das
 Zubereiten der Zündmasse, das Betanken der Hölzer und das
 Trocknen derselben erfolgt, jugendlichen Arbeitern,
 und in Räumen, welche zu dem Abfällen der Hölzer und
 ihrer ersten Verpackung dienen, Kindern der Aufenthalt
 nicht gestattet werden darf. Die weitere Regelung der
 Materie soll nach § 120 der Gewerbeordnung mittelst einer
 zu erlassenden kaiserlichen Verordnung erfolgen. Man
 war ursprünglich von der Ansicht ausgegangen, daß auf
 dem Wege der Verordnung nur Vorschriften für die Unter-
 nehmer von Betrieben, in denen fremde Arbeiter beschäftigt sind,
 zu erlassen seien, nicht aber auch für die Thätigkeit der auf Ja-

milienmitglieber sich beschränken Hausindustrie. Man wollte darum bei gesetzlicher Regelung der Materie gleichzeitig die Hausindustrie mit in Betracht bringen, weil zu befürchten stand, daß viele der ganz kleinen Fabrikanten, um die strengen Vorschriften zu umgehen, zu der Form der Hausindustrie übergehen würden, zumal schon gegenwärtig manche dieser kleinen Betriebe auf der Grenze zwischen Fabrikation und Hausindustrie ständen. Man ist von diesen Anschauungen zurückgekommen, wohl in Folge der Wahrnehmung, daß die Hausindustrie bei der Zündholzfabrikation aus weissem Phosphor eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung nicht mehr hat. — Bedeutungsvoll für die ganze betreffende Industrie ist jedenfalls der Antrag des Ausschusses, welcher eine ganz erhebliche Zollerhöhung involviert, indem er vorschlägt, auf Zündhölzer und Zündkerzen einen Zoll von 10 M. per Kilo (jezt 3 M.) zu legen.

— Wie kürzlich der „Reichs-Anzeiger“ meldete, hat der Reichskanzler die Beschwerden der Handelskammern, betreffend die Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes, insbesondere die Frage, daß der Begriff der Verfälschung von den Gerichten sehr verschieden und theilweise so rigorös aufgefaßt werde, daß selbst ganz unbedenkliche und allgemein übliche Manipulationen zu Bestrafungen führen konnten, einer eingehenden Prüfung unterzogen und auf Grund derselben die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich nicht empfiehlt, jetzt bereits das Gesetz selbst abzuändern. Es wird darum um so nothwendiger sein, folgende Seitens des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft dem Reichsamte des Innern gemachte Vorschläge zur Ausführung zu bringen: 1) Einheitliche Feststellung der Methoden, nach welchen die chemischen Untersuchungen der Nahrungs- und Genussmittel ausgeführt werden müssen, wenn eine Anklage aus dem Gesetze vom 14. Mai 1879 darauf gegründet werden soll. 2) Bezeichnung derjenigen staatlich zu überwachenden Anstalten, in welchen die Untersuchungen nach solchen Methoden ausgeführt werden, und zwar nicht allein auf Requisition der Anklagebehörde, sondern auch gegen mäßige Gebühr auf Antrag der Kaufleute und Fabrikanten. 3) Einwirkung auf die Anklagebehörde zu dem Zwecke, daß eine Anklage auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879 erst dann erhoben wird, wenn in einer der ad 2 bezeichneten Anstalten die chemische Untersuchung stattgefunden hat, und zu dem anderen Zwecke, daß zu Strafprozessen auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879 neben dem chemischen Sachverständigen der Regel nach auch ein technischer Sachverständiger zugezogen wird.

— In der Provinz Sachsen fahren die Schöffengerichte fort, die Sonntagspolizeiverordnung des Oberpräsidenten für rechtungsgiltig zu erklären. Weil nun vor einigen Wochen in Halle eine Versammlung der Frommen im Lande stattgefunden, die sich mit dem Vorgehen des Oberpräsidenten einverstanden erklärt hatte, waren auch die Gegner der Verordnung aus allen Theilen der Provinz am Sonntag in der Saalestadt vereint, um eine gemeinschaftliche Resolution gegen die Verordnung zu beschließen. Die Versammlung war von etwa 800 Personen besucht, unter ihnen die Reichstags-Abgeordneten Biple, Dr. Meyer, Westphal und Wölkel. Meyer und Wölkel begründeten in längeren Reden ihre Ueberzeugung, daß die Verordnung in jeder Beziehung rechtungsgiltig sei, und forderten die Versammelten auf, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß dieselbe so bald als möglich außer Kraft gesetzt werde. In demselben Sinne sprachen sich auch die übrigen Redner, Bertog aus Halberstadt, Bammel, Nathan und Jänich aus Magdeburg

u. s. w. aus. Das Resultat der Debatte war, daß die nachfolgende Resolution einstimmig Annahme fand:

„Die heute in Bellevue zu Halle a. d. S. Versammelten sprechen ihre unerschütterte Ueberzeugung dahin aus, daß die von dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen unter dem 18. Dezember 1882 erlassene Polizeiverordnung, betreffend die äußere Heiligung der Sonntage und Festtage, rechtungsgiltig ist und verpflichten sich, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß diese Polizeiverordnung so schnell als möglich außer Kraft gesetzt wird.“

— Zum XIV. allgemeinen deutschen Protestantentag (15—17. Mai 1883) ist im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin ein Bericht über den Fortgang der freisinnigen protestantischen Bewegung in den Landeskirchen Deutschlands herausgegeben worden, welcher darauf hinweist, wie seit dem letzten Berliner Protestantentage im Juni 1881 faktisch das Recht der freisinnigen, im Protestantentag-Verein hauptsächlich vertretenen theologischen Richtung anerkannt sei. In außerpreussischen Landeskirchen lehren die Anhänger des Protestantentag-Vereins unangefochten, und selbst in Preußen hat der Lührer'sche Reberprozeß solches Aufsehen erregt, daß die Entscheidung des Kieler Konsistoriums gegen die moderne Theologie die größten Verlegenheiten bereitet. Selbst in der hannoverschen Landeskirche ist der Danabrüder Pfarrwahlstreit, dem Männer wie Klapp, Beesenmeyer zum Opfer fielen, zu Gunsten des Protestantentag-Vereins entschieden. Alle Versuche, welche seitens der Stöcker'schen Partei gemacht werden, den Geist engherziger Glaubensverfolgung in außerpreussische Gebiete zu importiren, sind ohne Erfolg geblieben. Der Angriff Stöckers auf die theologische Fakultät in Jena, der Versuch eines Anhängers Stöckers in Hamburg, Weymann, die Prediger des Protestantentag-Vereins vom Amt zu bringen, sind zurückgewiesen worden. In den außerpreussischen Landeskirchen wie der Pfalz, Thüringen, Baden, u. a. D. sind die Grundgedanken des Protestantentag-Vereins im kirchlichen Leben durchgeführt; nur der in der preussischen Kirche zur Herrschaft strebende Geist engherziger Kirchlichkeit muß fürs erste alle Versuche einer Union der preussischen und außerpreussischen Landeskirchen zurückdrängen. Um so freieren Spielraum für gemeinsame Bestrebungen gewährt die praktische Thätigkeit an den Nothständen des Volkslebens, und der Bericht weist auf die Nothwendigkeit der Theilnahme an den Wohlfahrtsbestrebungen der Gegenwart, an der inneren Mission im freisinnigen Geiste hin.

— Die XIII. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird am 3. und 4. Juni d. J. in Darmen stattfinden. Den Vorsitz wird Herr Justizrath Maßow führen. Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Thätigkeitsbericht, erstattet durch den Generalsekretär Herrn Dr. Jul. Lippert, anschließend der Bericht des Vizepräsidenten Herrn Dr. Wislicenus.
- 2) Rechnungsbericht, erstattet vom Schatzmeister Herrn Abg. Dr. Hammacher.
- 3) Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission.
- 4) „Die Wahl des Berufes.“ Refer.: Herr Rektor Gehler-Berlin.
- 5) „Die Stellung unserer Jugend zu den Idealen der Volksbildung unserer Zeit.“ Refer.: Herr Prof. Dr. J. W. Meyer-Bonn.
- 6) „Die Beziehungen der Bildungsvereine zu den Bestrebungen der Hebung der Eittlichkeit, insbesondere zur Minderung des Mißbrauchs geistiger Getränke.“ Refer.: Herr Redakteur A. Lammers-Bremen.
- 7) „Stand und System des Handfertigkeits-Unterrichts in Deutschland.“ Refer.: Herr Abg. Stadtrath v. Schendenborff-Görlitz.

— Wie aus Dietrichswalde, dem westpreussischen Marpingen, gemeldet wird, soll das dort zur Unterbringung der Pilger errichtete, aus zehn Zimmern und einem großen Saale bestehende Gebäude in nächster Zeit verkauft oder verpachtet werden. Hiernach erscheint der Schluß gerechtfertigt, daß das Wundergeschäft doch nicht ganz die erhofften Früchte abgeworfen hat.

Hamburg, 7. Mai. In der „Simbria“ = „Sultan“-Affaire findet die Fortsetzung der Hauptverhandlung vor dem Seericht am nächsten Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, statt.

Schwiz.

Bern, 5. Mai. Bischof Mermillod hat in Freiburg seinen Einzug gehalten und sein Amt angetreten. Wie sich die „Böf. Ztg.“ berichten läßt, trat er bei den Festlichkeiten, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden, mild und verführend auf. Die gleiche Gesinnung bekundet sein Hirtenbrief, der nur leise die wunde Stelle der Angelegenheit streift. Ueber seine Einsetzung als Bischof sagt er: „Das erhabene Haupt der Kirche hat nicht gezögert, die That seines glorreichen Vorgängers seligen Andenkens aufzuheben, in Nachahmung jener Päpste, die bestrebt waren, den weltlichen Mächten die Langmuth des heiligen Stuhls zu beweisen. Leo XIII. hat uns zu seinem Friedenswerk herangezogen u. s. w.“ Der Einbruch dieses Hirtenbriefes ist günstig; nur in Genf, wo allein seine Person der Stein des Anstoßes ist, haben seine Worte keinen Eindruck gemacht. Hier erwartet man das direkte Eingreifen des Bischofs in die Genfer Verhältnisse und ist entschlossen, ihm mit aller Energie zu begegnen. Beobachtet Mermillod die gleiche Vorsicht wie bisher, vermeidet er einstweilen Alles, was ihn in Konflikt mit Genf bringen könnte, dann wird sich mit der Zeit wohl auch die letzte Differenz friedlich lösen lassen. Da Mermillod Klugheit und Vorsicht nicht abzusprechen ist, dürfte der Waffenstillstand wohl noch längere Zeit anhalten.

Papst Leo hat übrigens durch den Kardinal-Staatssekretär Jacobini ein Schreiben an Bischof Mermillod gerichtet, worin er ihm anzeigt, daß er sich sehr über den herrlichen Empfang freue, den derselbe in Freiburg gefunden. Er erwarte von dessen Apostolat gute Folgen für das Heil der ihm anvertrauten Seelen; schließlich ertheilt der Papst der Kantonalregierung, der Geistlichkeit und dem Volke seinen apostolischen Segen. Die Genfer Hälfte der Diözese, woselbst die Kantonalregierung ihr Verbannungsdekret wider Mermillod nicht zurückgezogen hat, ihr also auch keinerlei Amtshandlung gestattet, ist in den päpstlichen Segen nicht mit einbezogen worden.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Im Senat griff Batbie (Klerikal) den Justizminister heftig an wegen der amtlich veröffentlichten Erklärung des Staatsraths, daß die Regierung berechtigt sei, widerspenstigen Bischöfen und Geistlichen das Gehalt einzukalten oder ganz zu entziehen. Der Justizminister Cazot hob hervor, wie überaus ungebührlich sich ein Theil der Bischöfe benommen und so die Handhabung des Gesetzes erzwungen hatte, wenn die republikanische Regierung überhaupt noch auf Achtung Anspruch machen wollte; Bischöfe setzen im Vatikan durch, daß die vom Staate eingeführten Elementarschulbücher auf den Index (verbotener Bücher) kommen; Geistliche verweigern Kindern, welche in diesen Schulbüchern gelesen, die Sakramente: dies ließ die Regierung noch alles sich gefallen. Als aber Bischöfe Hirtenbriefe veröffentlichten, in welchen die Verdamnung dieser Schulbücher verkündigt und die Geistlichkeit des Sprengels angewiesen wurde, die Strafen gegen solche, die verdamnate Bücher lesen, zu verhängen, da schritt der Justizminister ein, denn das war Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Herr Batbie hatte folgende Frage gestellt: „Will die Regierung der Entscheidung des Staatsrathes folgen und dem entsprechend vorgehen?“ Auf diese sehr klare Frage antwortete der Minister ebenso klar: „Ich wünsche dies nicht thun zu müssen, doch hängt dies von der Haltung der Bischöfe ab.“ „Wäre man doch aufhören, die Religion und die

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Nachdem der Arzt und der mit ihm befreundete Gutsverwalter den Pfarrer begrüßt und ihm den Professor als Hanka's Gatten vorgestellt hatte, ertheilte der Geistliche auf die an ihn gerichteten Fragen die gewünschte Auskunft über das Befinden der Kranken, von der er mit inniger Theilnahme und wahrer Achtung sprach.

„Die Krankheit Ihrer Frau,“ sagte er, „scheint mir mehr ein Leiden der Seele als des Körpers zu sein. Wenn ich sie auch sehr schwach und angegriffen finde, so dürfen wir nicht verzweifeln. Gott wird sich ihrer erbarmen und ihr in der schweren Stunde beistehen, der sie entgegensieht. Auf ihren sehnlichsten Wunsch habe ich sie mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, nachdem sie gebeichtet und die Absolution erhalten hat. Was sie mir anvertraut, ist, wie Sie wissen, ein Geheimniß, das nur der Herr und sein Priester kennt. Nur das Eine kann und darf ich Ihnen mit gutem Gewissen sagen, daß diese Frau so rein und unschuldig, wie die Heiligen des Himmels ist und im vollsten Maße ihre Liebe und Verzeihung verdient. Wie sehr sie auch geirrt und geirrt haben mag, so ist sie Ihnen treu und stets Ihrer würdig geblieben. Ihr höchster und einziger Wunsch war, sich mit Ihnen zu versöhnen; sie hat mir für den Fall ihres Todes aufgetragen, Ihnen ihre letzten Grüße zu überbringen und um Ihre Vergebung zu bitten.“

„Ich will ihr ja Alles verzeihen,“ versetzte der Professor tief erschüttert, „wenn sie nur am Leben bleibt.“

„Vielleicht wird der Herr ein Wunder thun und unsere Gebete erhören. Er hat Sie hierher geführt, um die Unglückliche zu trösten und aufzurichten. Von ihrer Ankunft verspreche ich mir einen günstigen Erfolg, wenn sie nur die nöthige Vorsicht beobachten und so lange warten, bis die Gefahr geschwunden und die Kranke sich stark genug fühlt, Sie zu sehen.“

„Das ist meine Sache,“ bemerkte der Arzt, „und ich werde schon dafür sorgen, daß ihr die Freude nicht schadet. Vorläufig wird sich der Herr Professor gebulden müssen, bis ich die Patientin gesprochen und vorbereitet habe. Früher soll er auch nicht ein Wort mit ihr reden.“

Das versprach auch der Professor, trotz seiner Ungeduld, worauf er sich mit aufrichtiger Verehrung von dem würdigen Priester verabschiedete, voll Bewunderung für den treuen Hirten, der in Sturm und Regen, unter Schnee und Eis seines schweren Amtes mit der höchsten Selbsterleugnung und Aufopferung waltete.

Endlich, nach vielen Mühen und Anstrengungen, erreichten die Wanderer die verlassen Grubenbaude, deren Bewohner von dem unverhofften Besuch auf das Höchste überrascht waren, da schon seit Monaten außer dem Geistlichen und den nächsten Nachbarn keinen Menschen gesehen und am wenigsten den Professor erwartet hatten.

Nachdem der Arzt die besorgte Wirthin über den eigentlichen Zweck seines Kommens mit kurzen Worten aufgeklärt und die nöthige Verabredung mit ihr getroffen hatte, begleitete er sie zu der Kranken Hanka, die in einer einfachen, aber geräumigen, warmen Holzstube lag und mit Ergebung dem Tod entgegen sah.

Um sie wegen des auffallenden Besuchs zu beruhigen, berichtete ihr die Wirthin, daß sie lediglich aus Besorgniß für Hanka nach dem Doktor heimlich geschickt habe, ohne erst zu fragen, weil sie die Kranke durch das viele Reden aufzuregen fürchtete und die Verantwortung nicht länger tragen wollte.

„Du hast recht gethan,“ sagte Hanka mit leiser Stimme, „und ich danke Dir für all' Deine Güte. Wenn ich auch nicht am Leben hänge und mir den Tod wünsche, so habe ich doch Pflichten für mein Kind. Wenn ich ihm erst das Leben gegeben habe, will ich gern sterben.“

„Man stirbt nicht so schnell,“ versetzte der Arzt. „Hoffentlich wird es mir gelingen, Mutter und Kind zu erhalten.“

„Wie Gott will,“ erwiderte sie mit frommer Resignation. „Was Er thut, das ist wohlgethan.“

Durch sein freundliches und zugleich festes Auftreten gewann der Arzt schon nach kurzer Zeit Hanka's Vertrauen und er zögerte nicht, sie mit der nöthigen Vorsicht auf die Ankunft des Professors vorzubereiten.

„O, mein Gott!“ rief Hanka erregt. „Das wäre ein Glück und eine Gnade für mich, die ich nicht verdiene. Ich würde gern sterben, wenn ich ihn nur noch einmal vor meinem Tode sehen und sein Kind in seine Hände legen könnte. Aber das ist ja nicht möglich; er hat mich längst vergessen und liebt mich nicht mehr.“

„Sie irren sich,“ versetzte der Arzt, „und thun ihm Unrecht. Wie mir Ihr guter Freund, der Gutsverwalter der verstorbenen Frau Baronin mittheilte, hat ihm der Herr Professor erst vor Kurzem geschrieben und ihn ersucht, ihm mit nächster Post anzuzeigen, wo Sie sich jetzt aufhalten.“

„Und was hat der Gutsverwalter dem Professor geantwortet?“ fragte sie mit sichtlich Spannung.

„Die Wahrheit, daß Sie bei Ihrer Pathe in der Grubenbaude leben und krank sind.“

„Das kann ich nicht glauben. Der Herr Gutsverwalter hat mir sein Wort gegeben.“

„Wenn man ein Menschenleben retten will, fragt man nicht erst um Erlaubniß. Der brave Mann hat nur seine Pflicht gethan.“

„Was kann der Professor nur von mir wollen?“

„Das wird er am besten Ihnen selbst sagen. Wie ich gehört habe, ist er gestern bei dem Gutsverwalter eingetroffen.“

„Ich bitte und beschwöre Sie bei allen Heiligen, mir die Wahrheit zu sagen. Er kommt, er ist da.“

„Wenn Sie mir versprechen, vernünftig zu sein und ruhig zu bleiben, sollen Sie ihn sehen und sprechen.“

Im nächsten Augenblick erschien der an der Thür laufende Professor an Hanka's Bett. Beide waren zu bewegt, um zu reden, nur ihre Blicke, ihre Mienen verriethen, was in ihrer Seele vorging. An der Brust des geliebten Mannes, von seinen Armen umschlungen, ruhte die Kranke mit halb geschlossenen Augen und seltsam lächelnd, mit wunderbarer Energie den Sturm ihres Herzens beherrschend.

Die Freude gab ihr Kraft, das ungehoffte Glück zu ertragen. Dennoch drang der besorgte Arzt darauf, daß der Professor sich nach wenigen Minuten wieder entfernte, da er von einem längeren Verweilen Nachtheile für die angegriffene Patientin befürchtete.

Mit schwerem Herzen verließ der Professor auf den wiederholten Wunsch des Arztes das Krankenzimmer und begab sich in die daran stoßende Stube, in der ihn der theilnehmende Gutsverwalter erwartete und durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen suchte.

Aber mit jeder Minute wuchs seine Aufregung, niege seine Ungeduld, die er nicht zu beherrschen vermochte. Mit angehaltenem Athem lauschte er an der Thür und fuhr bei jedem lauten

Politik in Verbindung zu bringen", sagte der Minister. "Die Republik will Frankreich nicht entschuldigen, aber so lange das Konkordat ein ernstes Gesetz ist, werde ich dafür sorgen, daß der gegenseitige, zwischen dem Staat und dem Klerus abgeschlossene Vertrag auch genau eingehalten werde. Ich will und muß die gesetzlich anerkannten Rechte beschützen, aber ich werde von ihren Dienern die Unterwerfung unter die Gesetze und die Achtung vor der Republik verlangen." Diese entschiedene Erklärung wurde vom Senat mit lebhaftem Applaus aufgenommen. Herr Batbie protestierte zwar, aber er hütete sich doch, ein Votum zu provokieren. Die Mitglieder des Klerus sind nunmehr avvist, daß die Regierung entschlossen ist, denjenigen unter ihnen die Zahlung der Gehälter einzustellen oder ganz aufzuheben, welche sich Verletzungen gegen die Konkordatsgesetze oder Angriffe gegen die Regierung zu Schulden kommen lassen, und diese disziplinären Maßregeln werden ebenso gut die Bischöfe, als die Pfarrer und die einfachen Geistlichen treffen. Hoffentlich wird dies unseren Klerus ein wenig vorsichtiger machen!

Paris, 8. Mai. Der Wahlkampf im 16. Pariser Arrondissement hat eine jener seltsamen Enthüllungen an's Tageslicht gefördert, wie sie in der Pariser Gesellschaft nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Die meiste Aussicht gewählt zu werden, hatte Dr. Thullis und de Bouteiller, ersterer von der radikalen, letzterer von der intransigenten Partei, früher wiederholt Präsident und Vizepräsident der Pariser Stadtverordneten-Versammlung. Als nun Dr. Thullis bemerkte, daß die Aktien seines Gegners im Steigen begriffen wären, ließ er durch einige vorgeschobenen Strohmannen eine gegen Bouteiller gerichtete Anklageschrift verlesen, in welcher festgestellt wird, daß Herr de Bouteiller 1866 von einem Ehrenrathe seiner Kameraden gezwungen wurde, seine Charge als Marineoffizier aufzugeben, weil er beschuldigt war, an Bord seines Schiffes und im Hafen eine Reihe von Geld- und Sachdiebstählen theils begangen, theils versucht zu haben. Aufgefordert, sich gegen diese furchtbare Beschuldigung zu verteidigen, konnte Herr de Bouteiller nichts Anderes sagen, als daß ein Ehrenrath kein Gerichtshof sei, daß ein Urtheil gegen ihn nicht vorliege, daß die Anklage nie erwiesen worden sei, und daß es sich um böswilligen Klatzsch und Verleumdungen handle. Diese Abwehr ist sicherlich eine unzureichende und ruft einen solchen Eindruck in der gesamten Pariser Presse hervor. Nur die „Justice“ nimmt die Partei de Bouteiller's, wenn schon nur bedingter Weise. Der Ausfall der vollzogenen Wahlen ergab eine Stichwahl zwischen beiden Kandidaten. Dr. Thullis erklärte nun öffentlich, von der Kandidatur zurückzutreten zu wollen. In Anknüpfung an diese Erklärung greift die „Rep. Franc.“ de Bouteiller mit beispielloser Befügigkeit an. Sie fordert denselben auf, urkundlich nachzuweisen, daß er kein Dieb sei; nur dann könnte man vielleicht eine Stunde lang seinen verdächtigen Kabbalistismus und die verabschwendungswürthigen Zeitungsartikel vergessen, in welchen er die Allianz mit Deutschland, um nicht zu sagen, die Bewerbung um ein preussisches Protektorat empfohlen habe. Dieser er jedoch diesen Beweis nicht, so sei die Unwürdigkeit seiner Vergangenheit Angesichts des Landes festgestellt, und ein ehrlicher Mensch werde für einen solchen Kandidaten nicht stimmen dürfen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. Gerade vor Jahresfrist fielen am 6. Mai Abends Lord Cavendish und Dr. Burke im Phoenix-Park unter den Messern der Verschwörer. Viele Monate lang war, trotz der auf die Entdeckung der Thäter ausgeübten, über 10,000 Pf. St. betragenden Belohnung, keine

Gerauch zusammen. Bald glaubte er ein leises Stöhnen, ein unterdrücktes Wehen zu hören; er sprang auf und stürzte nach der Thür, so daß der Gutsverwalter ihn mit Gewalt zurückhalten mußte.

Zu aller Pein gestellten sich noch die Vorwürfe seines Gewissens; er klagte sich wegen seiner Lieblosigkeit und Härte an. Wäre er nicht so unfreundlich gegen sie und ihre Geschwister gewesen, hätte er nicht auf seine strenge Mutter gehört, nicht auf die Meinung der Welt geachtet, so würde sie ihn nicht verlassen haben, nicht so elend und krank geworden sein. Er war schuld an ihrem Tode und ihr Mörder, wenn sie starb.

Horch! Was war das? Ein schwacher Schrei, ein leises Wimmern, das den unglücklichen Mann aus seiner dumpfen Betäubung riß und ihm durch Mark und Bein drang, wie ein Himmelsruf, wie eine überirdische Offenbarung — die schwache und doch so mächtige Stimme eines neugeborenen Kindes, seines Kindes.

Das klang so zart und doch so stark, so süß und schmerzlich, so rührend und erhaben, wie kein anderer Ton auf Erden. Das sprach zum Herzen und ergriff die Seele mit übermenschlicher Gewalt; das pochte an die Brust und weckte nie geahnte, verborgene Gefühle in ihren Tiefen, wie Frühlingswehen die verschlossenen Knospen ruft.

Himmel und Hölle, Leben und Tod, Hoffnung und Verzweiflung wogten und kämpften, stürmten und rangen in der Brust des Professors. Er fürchtete sich aufzublicken und wagte nicht zu fragen, als der Arzt jetzt in das Zimmer trat, um ihm die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zu verkünden.

Das war zu viel. Große Thränen rollten über die Wangen des Professors, Thränen der Freude über ein so unerwartetes Glück. Es war ihm zu Muthe, wie dem zum Tode Verurtheilten, der im letzten Augenblicke seine Begnadigung erhält. Unwillkürlich faltete er seine Hände und betete aus der Tiefe seines Herzens; dann dankte er dem Arzt und umarmte den ihm Glück wünschenden Gutsverwalter.

In Begleitung des Arztes trat er leise an das Schmerzenslager seiner Frau, die ihn mit einem unbefreiblich seligen Blick empfing. Auf ihrem bleichen Gesicht ruhte ein überirdischer Glanz und ihre feuchten Augen leuchteten verklärt vor Mutterfreude und Mutterglück wie die Sterne des Himmels. Nie war sie ihm schöner und anbetungswürdiger erschienen.

Spur der Mörder aufzufinden; das Gold schien seine Macht verloren zu haben, der ausgeschriebene Barbon keinen Einfluß auf einen der offenbar zahlreichen Mitwisser zu üben. Man verzweifelte schon daran, das furchtbare Verbrechen gesüht zu sehen, als plötzlich im August v. J. ein Anhaltspunkt durch die Mittheilungen eines jungen Mädchens gewonnen wurde, der bald zur Aufdeckung der ganzen Verschwörung führte. Heute werden schon die Galgen in dem Hofe des Gefangenhauses von Kilmainham errichtet und fünf der Schuldigen sehen ihrem Ende entgegen. Allgemein glaubt man nun, daß Tynan, die „Nr. 1“, gleichfalls zum Angeber geworden ist und sich bereits auf dem Rückwege nach England, oder sogar schon in Scotland Yard befindet. Es heißt, er werde schon im nächsten Monat als Kronzeuge vorgeführt werden und sollen neue überraschende Enthüllungen bevorstehen. Die Nachricht, daß Tynan zum Verräther seiner Genossen geworden, hat eine Panik unter der männlichen Bevölkerung Dublins hervorgerufen. In den letzten 24 Stunden sind 200 Personen, darunter einige angesehenen Bürger, aus der irischen Hauptstadt geflohen.

Die Sonntagsfeier in London wird im Familienkreise bei Weitem nicht mehr so streng gehalten, wie in früheren Jahren. In Anbetracht dessen hat eine Reihe aufgestellter, durch ihre soziale Stellung einflussreicher Männer vor acht Jahren die „Sonntags-Gesellschaft“ gebildet, deren Bestreben dahin geht, daß alle Museen, Bildungsanstalten und Ausstellungen am Sonntage offen gehalten werden sollen, um der Bevölkerung eine anregende Erholung zu bieten und sie von dem Wirthshausbesuche abzuhalten. Vieles wurde in dieser Richtung schon erreicht; im Sommer werden in den Parks an Sonntagsnachmittagen Konzerte abgehalten; mehrere im Privatbesitz befindliche Kunst-Galerien stehen an diesem Tage offen, und der außerordentlich starke Besuch derselben hat dargethan, daß die Arbeiter-Bevölkerung gerne die Gelegenheit benutzte, sich an den Kunstschätzen zu erfreuen, die ihr sonst gänzlich verschlossen sind, da die Wochentage mit dem Broterwerbe ausgefüllt und am Sonntage alle „für das Volk“ errichteten Galerien, Museen, Volksbibliotheken u. s. w. geschlossen sind. Bei der am Sonnabend unter dem Vorsteher Sir Coutts Lindsay's abgehaltenen Jahresversammlung der „Sonntags-Gesellschaft“, welcher Lord Dunraven, Viscount Powascourt, Rev. Gansard, Rev. Schutleworth, viele Parlamentsmitglieder und Professoren beiwohnten, wurden diese Zustände in ebenso freimüthiger wie eingehender Weise erörtert, und schließlich einstimmig der Beschluß gefaßt:

Ihrer Majestät Regierung zu ersuchen, im Hinblick auf den ausgezeichneten Erfolg, von welchem die sonntägige Öffnung der Museen in den Vororten Londons und in Dublin begleitet war, nunmehr auch alle aus Nationalmitteln unterhaltenen Museen und Galerien am Sonntage dem Publikum zugänglich zu machen.

Außerdem wurde auch beschlossen, bei dem Komite der internationalen Fischerei-Ausstellung die Offenhaltung der Ausstellung an Sonntagen in Antrag zu bringen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Mai. Raitows Organ, die „Moskauer Zeitung“, erfährt, daß die unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Nikolajew stehende Kommission folgende Steuererlässe und Amnestiebefehle für die Krönung entworfen hat: Verringerung der Kopfsteuer um 16 Millionen Rubel; Erlassung aller Kron-Nachrechnungen, welche den Beamten gemacht werden, wenn sie 600 Rubel pro Person nicht übersteigen; Erlass der Strafzahlungen für Umgehung der Stempelgebühr und Terminversäumnis bei Auslandspässen; ferner: Befreiung aller unter Gericht stehenden Personen, wenn auf ihre Vergehungen nicht

Ein nie vorher gekannter Bonneschauer durchströmte ihn und erfüllte sein laut pochendes Herz mit ungeahntem Entzücken, als Hanka mit schwachen, zitternden Händen den an ihrer Seite ruhenden Neugeborenen in seine Arme legte.

„Dein Sohn!“
„Unser Kind!“

Am nächsten Tage traten der Gutsverwalter und der Arzt ihren Rückweg an; wogegen der Professor sich unter keiner Bedingung von Hanka und seinem Kinde trennen wollte, so sehr auch seine Begleiter ihm auredeten, mit ihnen zu kommen.

„Sie können unmöglich“, sagte der Gutsverwalter, „in dieser Jahreszeit hier oben auf dem Ramm bleiben, wo sie den schwersten Entbehrungen ausgesetzt und von der Welt völlig abgeschnitten sind. Bei starkem Schneefall, der sicher bald zu erwarten steht, dürften Tage und Wochen vergehen, bevor sie die Baude zu verlassen im Stande sind. Sie sitzen dann fest und sind gefangen. Wenn Sie durchaus in der Nähe bleiben wollen, so wird es mich freuen, wenn Sie so lange als möglich bei mir wohnen wollen. Sie können dann leicht öfters Nachricht von Ihrer Frau erhalten und bei günstiger Witterung sie zuweilen besuchen.“

„Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten“, erwiderte der Professor, „aber ich werde meine Frau nicht verlassen, sollte darüber auch ein Jahr vergehen.“

Nur zu bald trat der von dem wetterkundigen Gutsverwalter vorhergesagte Schneefall ein. Als der Professor eines Morgens erwachte, erblickte er rings um die Baude eine fuhhohe dicke Mauer, Fenster und Thüren versperrt, so daß er sich in der That in einem dunklen Gefängnis zu befinden glaubte, in das kaum ein Lichtstrahl drang.

Dennoch bereute er nicht seinen Entschluß, da er das Gefängnis mit Hanka und seinem Kinde theilte, deren Gegenwart seinen Kerker in ein Paradies verwandelte. An ihrer Seite vermiste er nicht die Freuden der Welt, die Zerkleunungen der Gesellschaft, bedauerte er nicht einmal den Verlust seiner Freiheit.

Er wurde nicht müde, an ihrem Lager zu sitzen, ihre Hand in der seinen zu halten, sie und das Kind anzusehen. Ein lächelndes Hanka's, ein Blick auf das schlummernde Kind entschädigte ihn für alle Entbehrungen. Ohne Klage ertrug er seine Abgeschlossenheit, den Mangel an jeglichem Komfort, an

mit Rechtsverlust verbundene Strafe, und eine Reihe von Erleichterungen für bereits verurtheilte Verbrecher in Bezug auf ihre Strafen. Summa Summarum ein Minimum an Wohlthaten, welches die Wünsche des russischen Volkes kaum befriedigen dürfte. — Es bestätigt sich übrigens, daß unter dem Verdacht der Theilhaberschaft an einer nihilistischen Verschwörung lebhafte mehrere Armees-Offiziere verhaftet worden sind. General Orschewski, der Chef der Gendarmarie, ist nach Moskau abgereist. Es werden die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln für die Person des Zaren getroffen. Das „Reiten“ während der Abhaltung von Volksfesten und großen Feierlichkeiten ist den Zivilpersonen bereits untersagt worden, die meisten Sorgen machen der Moskauer Polizei aber die engen Straßen, welche der kaiserliche Zug bei seinem Einzuge in den Kreml zu passieren hat. Wie verlautet, soll es verboten werden, die Fenster in jenen Gassen während des Vorbeimarsches zu öffnen.

Türkei.

Die Libanonfrage scheint endlich geregelt zu sein. Die Kandidatur Danisch Effendi's ließ man fallen, als die Pforte in Form eines offiziellen Vorschlages mit der Kandidatur Wassa Effendi's hervortrat. Derselbe entstammt einer katholischen albanesischen Familie und hat bereits mehrere Missionen, mit welchen er betraut war, mit Erfolg durchgeführt. Zuletzt fungierte er als Mutesarrif (Vize-Gouverneur) in Adrianopel. Da ihm allseitig die Qualifikation für den neuen Posten zugeschrieben wird, so stand zu erwarten, daß die mit Beschleunigung in Aussicht gestellte Antwort Englands und Rußlands auf den türkischen Vorschlag gleichfalls zustimmend lauten würde. Diese Voraussetzung scheint prompt in Erfüllung gegangen zu sein, denn eine Depesche des Reuter'schen Bureau's meldet vom 7. d. M. aus Konstantinopel, die Mächte hätten zu der Ernennung Wassa's ihre Zustimmung ertheilt und das Protokoll über die Ernennung werde bereits für die Unterschriften bereitgestellt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 8. Mai.

* Die Zuckersteuerverkommission des Reichstags hat in ihrer heutigen Sitzung die Resolution Schröber mit einem Amendement Schwarzenberg in folgender Fassung mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen: die Kommission wolle beschließen, dem Reichstage vorzuschlagen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, „die zum Zweck einer Revision der Gesetzgebung über die Zuckerbesteuerung von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommene Enquete auf die Ermittelung aller in Betracht kommenden Verhältnisse des Rübenbaues, der Zuckersubstitution, der Zuckerkonsumtion und des Zuckerhandels und auf alle bekannt gewordenen Formen der Besteuerung des Zuckers zu erstrecken; zur Vernehmung nicht bloß Rübenbauer und Zuckers-Industrielle, sondern auch solche Industrielle, welche Zuckermelasse zu gewerblichen Zwecken verbrauchen, und andere Personen, welche sachdienliche Auskunft geben können, vorladen und dabei auch etwaige Meldungen zur Vernehmung berücksichtigen und die Vernehmung öffentlich stattfinden zu lassen; die Vernehmung so wie die Verabreichung der Kommission nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit das auf Grund derselben einzubringende Gesetz schon für die Campagne von 1884/85 in Kraft treten kann.“ Vom Vertreter der verbündeten Regierungen wurden namentlich die auf die Berücksichtigung von Meldungen zur Vernehmung und die Öffentlichkeit derselben bezüglichen Sätze bekämpft, welche aber ebenso, wie demnach die ganze Resolution mit ziemlich großer Majorität angenommen wurde. Der schriftliche Bericht wird in einer baldmöglichst nach Wiederbeginn der Sitzungen nach Pfingsten in Aussicht genommenen Sitzung von der Kommission festgesetzt werden.

* Die Unfallversicherungskommission des Reichstags begann ihre Berathung vom 7. d. Mts. mit dem § 6 betreffend die Leistung der Versicherung im Falle der Tödtung durch Unfall. Abg. Girsch beantragte, die Renten der Wittwen und Waisen von 50 auf 66½ Prozent des Arbeitsverdienstes zu erhöhen; Abg. Lieber will

aller gewohnten Bequemlichkeit. Er konnte sich beschränken, mit Wenigem sich begnügen, mit dem Nothwendigsten sich einrichten und auf alle seine eingebildeten Bedürfnisse verzichten.
(Schluß folgt.)

Zachert's Chronik der Stadt Meseritz.

(Nach der Originalhandschrift herausgegeben von Adolf Warshawer. Verlag der Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen. Posen 1883.)

Soeben erschien ein Buch, dessen Wichtigkeit für die Geschichte unserer Provinz unverkennbar ist. Während nämlich die historische Forschung der neueren Zeit sich mit großer Energie auf die Geschichte der deutschen Städte geworfen hat, wozu die große Menge der in den letzten Jahrzehnten veröffentlichten Städtechroniken das beste Zeugnis ablegt, wurde die Vergangenheit der großpolnischen Städte ganz außerordentlich vernachlässigt: ja es giebt noch heute nicht unbedeutende Städte im Polenschen, deren Vergangenheit eben so unbekannt ist, als die irgend einer asiatischen oder afrikanischen Stadt. Außer dem höchst mangelhaften Codex diplomaticus von Buttko und dem Buche des Lukasiewicz über Posen ist zur großpolnischen Städtegeschichte noch so gut, wie nichts geleistet worden. Und doch ist die Vergangenheit der meisten dieser Städte vielleicht eine interessantere, als die einer großen Anzahl deutscher. Der deutsche Charakter derselben auf slawischer Erde, ferner das Ueberwiegen des Lutherthums in einem großen Theile derselben mitten in einem der katholischen Länder Europa's, endlich das eigenthümliche Vorherrschen der jüdischen Bevölkerung geben hier Anlaß zu ganz originellen, nirgends anderswo wiederkehrenden Verhältnissen und Konflikten, deren Darstellung der politischen und der Kulturgeschichte gleiches Interesse bietet. Der Herausgeber der vorliegenden Chronik hat deshalb sehr Recht, wenn er seine Einleitung mit den Worten eröffnet: „Bei der außerordentlichen Vernachlässigung, unter welcher die Geschichte der großpolnischen Städte bis jetzt zu leiden hatte, dürfte die Veröffentlichung der vorliegenden Chronik — der ersten, welche überhaupt publizirt wird — einer Rechtfertigung nicht bedürfen.“

Das Werk ist nach der Auffassung des Herausgebers eine Art von Familienchronik, welche in der Meseritzer Pastoren-Familie Zachert im vorigen Jahrhundert geführt wurde. Angelegt wurde sie von Johannes Zachert, der im Jahr 1705 Diakonus von Meseritz wurde, und dann fortgeführt von dem Sohne desselben, Elias. Sie beginnt mit der Entstehung von Meseritz und reicht bis zum Jahre 1767. Wenn man abseht von den genaueren mehr den Historiker von Sach interessierenden Angaben über die Verfassung der Stadt, über ihre Privilegien und Rechte, über ihre öffentlichen Gebäude, ihre Beamten u. a., so dürfte sie dem Leser unserer Ansicht nach in dreifacher Hinsicht ein lebhaftes Interesse bei der Lektüre abgewinnen.

Es sind zunächst die verschiedenen inneren Streitigkeiten theils zwischen dem Magistrat und den Zünften, Juden und Christen den Zünften untereinander, oder innerhalb einer einzelnen Zunft zwischen

dieselbe auf 60 Prozent erhöhen; Abg. v. Hertling beantragt das Minimum des Sterbegeldes auf 60 Mark festzusetzen; Abg. Dr. Buhl erklärt sich für den Antrag Hertling und gegen die übrigen Anträge, weil sonst die Familie des Verunglückten im Falle des Todes desselben besser stehen würde, als im Falle der Invalidität. Dr. Gutschick will für den Antrag Buhl stimmen mit dem Vorbehalt, zu § 5 die Erhöhung der Invalidenrente von 66½ auf 75 oder 80 Prozent zu beantragen. Geh. Rath Lohmann erklärt sich gegen alle Anträge. Nachdem noch Abg. Ebert nachgewiesen, wie nach seiner hiesigen Erfahrung die Sätze des § 6 absolut ungenügend seien, wird der Antrag Buhl abgelehnt, die Anträge von Hertling und Dr. Lohmann angenommen und mit diesen Änderungen in vorläufiger Abstimmung § 6 angenommen. Zu § 10 (Bildung der Gefahrenklassen) weist der Abg. v. Schirmer aus seiner langjährigen Erfahrung nach, welchen gefährlichen Rückschritt, namentlich im Sinne der Individualisierung des Risikos und der Verhütung von Unfällen, die Gesetzesvorlage bedingen würde. Er beantragt, den Beitrag nach dem Grade der Gefahr zu bemessen und den Grundsatz aufzustellen, daß gleiche Gefahr, in welcher Art sie sich zeigen mag, gleichmäßig zum Beitrag heranzuziehen ist. Abgeordneter v. Matschall ist ebenfalls gegen die Gefahrenklassen, man könne den Betriebsgenossenschaften die individuelle Gefahreinschätzung und Prämienbemessung überlassen. Abg. Buhl erklärt, daß auch er gegen die Gefahrenklassen sei, daß aber mit diesen das ganze Gesetz falle. Die Annahme des Antrages von Schirmer sei gleichbedeutend mit der Ablehnung des Gesetzes. Den Betriebsgenossenschaften die Gefahreinschätzung zu überlassen, würde, da man aus denselben nicht austreten könne, zu unerträglicher Tyrannei gegen mißliebige Berufs-genossen führen. Es zeige sich immer mehr, daß man diese Fragen der freien Konkurrenz überlassen müsse. Geh. Rath Lohmann erklärt: wenn man überhaupt Versicherungszwang wünsche, wie er dies von allen Parteien annehme, so seien die Gefahrenklassen unvermeidlich. Lasse man selbst Privatversicherungen zu, so müßte die Regierung auch diesen, falls Versicherungszwang bestehe, die Bildung von Gefahrenklassen als Unterlage von Maximalprämientarifen ausgeben. Die Beratung wird Dienstag Abend fortgesetzt.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Staats-schulbuch hat die Regierungsvorlage mit der einzigen Abänderung angenommen, daß von der Aukursurteilung der 4 Prozent zur Eintragung in das Schulbuch allein berechtigten Staatspapiere abgesehen würde, um diejenigen Inhaber, welche die Eintragung nicht verlangen, der in dem Aukursurteilungsverfahren liegenden Sicherheit nicht zu berauben. Ein Antrag des Abg. Weiser auf Einführung des Systems der titres mixtes — Umtausch aller Inhaberpapiere in Namensobligationen und umgekehrt, Zinszahlung durch Coupons wie bisher — wurde trotz der Befürwortung desselben durch den Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung abgelehnt. Die Kommission hat bereits den von dem Abg. Franke erstatteten Bericht an das Plenum festgestellt.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 9. Mai. Die „Köln. Volkszeitung“ bringt über die preussische Note ein dem römischen Telegramm der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn analoges Telegramm.

Paris, 8. Mai. [Deputiertenkammer.] Der Gesetzentwurf, betreffend die rückfälligen Verbrecher, wurde in erster Lesung angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Lamourais Namens der Rechten, er bedauere, daß man von den Mitteln absehe, welche die Religion zur Hebung der Sittlichkeit biete; er werde aber trotzdem für den Gesetzentwurf stimmen, denn ein solches Gesetz sei Angesichts der religionslosen Schulen jetzt notwendiger, als jemals.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 9. Mai, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Präsident sucht nach und erhält die Ermächtigung des Hauses, dem früheren Reichstagspräsidenten Dr. Simson anlässlich seines 50jährigen Richterjubiläums am 22. d. M. die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Gesellen und Meistern theils zwischen der Stadt und dem über sie gesetzten Stakrofen.

Besonders die letzteren geben zum Theil Bilder polnischer Zustände, welche in ihrer Art klassisch sind. Daß der Starost königliche Privilegien einfach verachtet und dies damit rechtfertigt, er als Senator, habe nicht nötig königliche Privilegien zu respektieren, daß der bevollmächtigte Vertreter dieses Beamten eine Deputation des Magistrats kurzer Hand gefangen nimmt, in 24 Stunden in einem Zimmer ohne jeden Stuhl oder sonstiges Möbel einsperrt und sie schließlich auf die Erde legen und mit dicken Knäueln durchprügeln läßt, daß er in einer Nacht das Haus des Gemeindepfarrers überfällt, um ihn aus dem Bette auf's Schloß ins Gefängnis zu schleppen, daß er auf einem Jagdwagen durch die Stadt fahrend mitten unter die Bürger hineinschießt, und dabei den Rathsdienner, der lediglich abgeschickt war, die Leute auf der Straße zu beruhigen, direkt zu Tode prügeln läßt: das alles sind doch wohl Thäte, die dem Leser so recht vor die Seele stellen, was man unter polnischer Anarchie in den letzten Jahrzehnten des polnischen Reiches verstehen muß, und die zugleich erklären, wie leicht sich jene Städte in die spätere preussische Herrschaft fügten. — Eine zweite Reihe von höchst interessanten Thatsachen aus der vorliegenden Chronik sind die Berichte über die Truppendurchzüge und die Besuche hoher Persönlichkeiten, welche die städtische Geschichte in höchst anregender Weise mit der allgemeinen Geschichte in Verbindung setzen. Man sollte es kaum glauben, welch hohen Besuch die kleine Stadt von Zeit zu Zeit in ihren Mauern sah: so kam Kurt von Schweden, Peter der Große von Rußland und sein Sohn, der unglückliche Alexius, der Feldmarschall Montecuculi, eine Anzahl polnischer Könige und Königinnen, und von Truppendurchzügen blieb die Stadt in der Periode der schwedisch-polnischen Kriege kaum ein Jahr verschont.

Vielleicht die interessantesten Nachrichten der Chronik aber sind über die Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Posen. Der große Auf- und Niedergang der reformatorischen Bewegung in Polen wird hier an einzelnen lokalen Beispielen mit seltener Genauigkeit und Plastik von Zeitgenossen uns vor die Augen gestellt. Kurz war sind die Bemerkungen über die Einführung „des Lichtes des Evangeliums“, aber ausführlich, dann die Erzählung von der Einrichtung der katholischen Pfarrkirche zum evangelischen Gotteshaus und die Schilderung aller Institutionen an denselben. Sehr ausführlich und instruktiv dann ferner die Wagnahme der Kirche, die Pladereien beim Aufbau der neuen, endlich — vielleicht der Glanzpunkt der Chronik — die Einführung der Jesuiten in Posen. Erst erlangten sie die Erlaubnis sich fundiren zu dürfen von dem Starosten resp. von der Frau desselben; denn der Starost — Peters de Beim Opalinski — war kein sonderlicher Freund der Jesuiten, so als er an jenem Tage Posen verließ und die Rathsberrn ihm das Geleit gaben, ging er sogar so weit, sie noch aus der Kasse heraus ausdrücklich zu warnen: „Kinder, sehet, was passiert, und seid bedusam!“ Als aber der Starost starb und die Frau Starostin die Starostei allein hatte, fanden sie keine Schwierigkeit mehr. Wunderbar ist es dann, mit welcher Zähigkeit und Planmäßigkeit sie den Widerstand der Stadt brachen und endlich auch einen Ort zur Fundation ihres Kollegiums sich erwarben. Eine Probe des

Bei der fortgesetzten Beratung der Gewerbenovelle wird § 148 (Bestrafung unbefugten Eindringens der Hausirer in fremde Wohnräume) mit 131 gegen 130 Stimmen in der Kommissionsfassung angenommen; ebenso die übrigen Paragraphen unter Ablehnung aller Amendements nach der Kommissionsfassung. Thilenius begründet den Antrag wegen der Rhein-korrektion.

Der Bundesbevollmächtigte Marcard spricht die lebhafteste Sympathie der Regierungen für die Tendenz des Antrags aus. Der Reichskanzler habe alsbald nach der Katastrophe am Rhein Erhebungen veranlaßt, die aber noch nicht abgeschlossen seien.

An der weiteren Debatte betheiligen sich Dieze, von Schalscha, Reichensperger (Krefeld), Schröder (Friedberg) und andere Abgeordnete.

Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Der Reichstag erklärte entsprechend den Anträgen der Kommission die Wahl Hänel's für ungültig und die Wähler's für gültig, beanstandete die v. Schorlemer's und vertagte sich dann bis zum 22. Mai.

Das Herrenhaus nahm in einmaliger Schlußberatung den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Gesetzes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst ohne Debatte unverändert an und erledigte die übrigen, wenig erheblichen Gegenstände der Tagesordnung ohne wesentliche Diskussion nach den Anträgen der Berichterstatter.

Morgen Sefundbärhagen.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“, die erste Lesung des Stats pro 1884/85 besprechend, sagt, an die Kommissionsberatung knüpfte sich diesmal nicht nur die Vorent-scheidung über die Einzelfragen, sondern über die endgültige Stellung des Reichstags zur kaiserlichen Votschaft. Wenn diese nicht im Sinne der Votschaft ausfalle, sei die nationalliberale Partei, welche den fortschrittlichen Antrag durchbrachte, allein verantwortlich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung, geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 9. und 10. Lieferung, à 1 M. In diesen Seiten wird die Schilderung des Neuen Berlin fortgesetzt, wir geben zur Universalität, zur königlichen Bibliothek, vor Allem aber zum Palais des Kaisers, das uns in einer schönen Tafel vorgeführt wird, auch ein hübsches Bild des Arbeitszimmers des Kaisers finden wir im Feste, dann kommen wir zum Denkmal Friedrich des Großen. — Wir gehen nun die „Linden“ entlang, die bekannte Ecke der Friedrichstraße, die Kaisergalerie mit dem stets regen Verkehr sind gut vertreten, sodann das Ministerium des Innern, das Aquarium, und zuletzt der Pariser Platz. Von da gehen wir zum Belle-Alliance-Platz, zum Leipziger Platz, in die Wilhelmstraße zur englischen Botschaft, zum Palais des Fürsten Bismarck, auf den Wilhelmplatz, in die Friedrichstraße und auf den Gendarmenmarkt.

* Soeben erschien im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln die 12. u. 13. Lieferung von „Deutschland. Bilder aus der Götter- und Heldensage, aus der Geschichte und der Kulturentwicklung des deutschen Volkes von Johannes Schrammen. Das sehr empfehlenswerte Werk wird in 15 Lieferungen à 80 Pf. vollständig sein. Nachstehend theilen wir den Inhalt der 12. und 13. Lieferung mit: Der zweifelhafte Graf von Gleichen. — Eine unerwünschte Landemannin. — Frauen aus dem erlauchten Hause der Habsburger. — Heirathsangelegenheiten aus den Zeiten der luxemburgischen Kaiser. — Die schöne Agnes Bernauerin. — Maria von Burgund. — Aus dem Kultur- und Geistesleben des deutschen Volkes. — Das Klosterleben. — Rechtsverhältnisse bei den Germanen und im deutschen Reiche. — Gerichtsverfahren und Gottesurtheile (Ordale). — Die westfälische Feme. — Der Bauernstand. — Bildung und Entwicklung des Städtelebens.

war sehr einfachen, aber behaglichen und anmuthenden Stiles zu geben, müssen wir uns verlagern. Wir bemerken nur noch, daß außer der orientirenden Einleitung der Chronik eine Anzahl Bemerkungen, so wie urkundlicher Beilagen bef. über die städtische Verfassung und ein ausführliches alphabetisches Register beigegeben sind.

* S. Das Schloß Babelsberg bei Potsdam, der Sommer- und Lieblingsaufenthalt Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin, wird bekanntlich seiner reizenden Lage und seiner mannigfachen Merk-würdigkeiten wegen von allen Reisenden und auch von vielen Berlinern besucht, die im Sommer einen Ausflug nach dem schönen Potsdam machen. Mit der größten Liberalität ist den Besuchern die Besichtigung des Schloßes und der Gärten gestattet, und die Wohnzimmer des Kaisers sind bei solchen Gelegenheiten hauptsächlich der Gegenstand des ganz besonderen Interesses. Als Se. Majestät am letzten Sonntage mit der Frau Großherzogin von Baden einige Stunden auf dem Babelsberge verweilte, machte er selbst den Führer, um bei dem Rund-gange auf einige Neuheiten und den Zuwachs von Kunstgegenständen aus jüngerer Zeit mit erläuternden Worten aufmerksam zu machen. Die Großherzogin folgte ihrem Vater mit dem regsten Interesse und gab zum Schluß ihrer Bewunderung Ausdruck. — Unten, in der mit Waffen und Jagdtrophäen geschmückten Vorhalle, von der aus man zunächst in die Gemächer der Kaiserin gelangt, liegt ein Fremdenbuch aus, in das Hoch und Niedrig ihre Namen eingetragener haben. Derjenige, welcher sich hier zuerst eingetragen hat, ist der Prinz von Wales gewesen. In den Zimmern der Kaiserin hat sich wenig verändert; nur an der Durchgangspforte, die zu den Gemächern führt, welche die Kronprinzessin früher bewohnte, haben die beiden Nitterfiguren Aufstellung gefunden, welche die Kaiserin ihrem Gemahl an seinem letzten Geburtstag zum Geschenk gemacht hat. Aus diesen Zimmern, die ganz nach englischer Art möblirt sind, gelangt man in die Wohnräume des Kaisers, und zwar zunächst in dessen Schlafge-mach. Einfach und schlicht, wie im kaiserlichen Palais zu Berlin, ist auch hier das Bett, welches an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand steht. Links vom Eingange auf einem Tische vor einem Divan liegen zahlreiche militär-wissenschaftliche Werke aus ebener Zeit, von denen Photographien von Mitgliedern der königlichen Familie ihren Platz erhalten haben. Der Schmuck der Wände besteht aus zahlreichen Bil- dern, welche zum größten Theile Momente des siegreichen preussischen Heeres aus den letzten Feldzügen darstellen, und die mit eigenhändigen Bemerkungen des Kaisers versehen sind. So hat der Monarch z. B. auf dem Bilde, welches den Sturm auf Eilat am 28. Juni 1866 dar-stellt, und bei dem das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches Nr. 7) so enorme Verluste gehabt, die Offiziere, welche sich so helden-müthig ausgezeichnet oder ihren Tod gefunden haben, mit Namen be-zeichnet und bei dem einen Bataillon die Bemerkung gemacht: „Ba-taillon todt.“ Unter dem bekannten Bilde, den Kampf um Le Bourget darstellend, liest man die wahrhaft königlichen Worte: „Die Achtung der Sieger für die Besiegten!“ Das letzte Zimmer, in welches der Besucher geführt wird, ist das Arbeitszimmer des Monarchen. Hier, an einem vom Plaze zwischen den Fenstern, von wo aus der Kaiser eine herr-

Vocales und Provinzielles.

Posen, 8. Mai.

r. [Der Neumärkisch-Posener Bezirksver-band] der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hält am 26. und 27. d. M. hier selbst seine 6. ordentliche Generalversammlung ab. Bestimmend für die Wahl unserer Stadt ist besonders der Wunsch gewesen, die Posener Handfertigkeitsschule, sowie einen Schulgarten kennen zu lernen. Nachdem auch der hervor-vorragende Kämpfer für Ausbreitung des Handfertigkeit's-Unter-richtes, der Landtags-Abgeordnete v. Schendendorff, in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt hat, an der Versamm-lung theilzunehmen, und nachdem es gelungen ist, eine Aus-stellung von Erzeugnissen verschiedener Handfertigkeitsschulen für die Versammlung zu arran-giren, wird nunmehr von dem Ausschusse an die Mitglieder des Verbandes das bringende Ersuchen gerichtet, recht zahlreich an dieser General-Versammlung, welche in hohem Grade interessant zu werden verspricht, zu betheiligen. — Die Tagesordnung ist folgende:

Sonabend, den 26. Mai, Nachmittags 4½ Uhr versammeln sich die Theilnehmer in der städtischen Turnhalle auf dem Grünen Plaz. Von 5—6 Uhr Besuch der Handfertigkeitsschule im Alumnat (neben der Bernhardmerische); von 6—7 Uhr Besichtigung des Schulgartens am königl. Mariengymnasium (unter Voraussendung der Genehmigung des Herrn Direktors). Um 8 Uhr Versammlung in der städtischen Turnhalle: Bericht des Vorsitzenden, Stadtraths Rößel-Lands-berg a. über die Thätigkeit und Leistungen des Verbandes im ver-flossenen Jahre; Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes; über den gegenwärtigen Stand des Handfertig-keits-Unterrichts unter Bezugnahme auf die ausgestellten Arbeiten von Schulwerkstätten (Referent der Lehrer Gärtig, Leiter der Hand-fertigkeitsschule in Posen); der Einfluß des Handfertig-keits-Unterrichts auf Handwerk, Industrie und Volkswirtschaft (Vortrag des Landtags-Abgeordneten von Schendendorff-Görlitz). Nach der Sitzung gefellige Zusammen-kunft. — Sonntag, den 27. Mai, Vormittags 10 Uhr Sitzung in der städtischen Turnhalle: Festlegung des Voranschlages der Einnahme- und Ausgaben pro 1883; Wahl des Vorortes; Wahl von 3 Re-chnungsrevisoren; Ergänzungswahlen für den Ausschuß, aus welchem 3 Mitglieder auscheiden, und Wahl des Vorsitzenden; der Schul-garten und seine Bedeutung für die Volksbildung (Referent Rektor Freyer und Gymnasiallehrer Dr. Pfabl in Posen); die Volkswirtschaftslehre im Bildung-sverein (Referent: General-Sekretär Direktor a. D. Lippert Berlin). Mittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen; nach dem-selben Besichtigung des zoologischen Gartens und gefellige Zusammen-kunft daselbst.

r. Zur äußeren Heilighaltung der Sonntagsfeier. In neuester Zeit sind bei der königl. Polizeidirektion im Ganzen circa 50 Denun-ziationen wegen Uebertretung der Polizeiverordnung in Betr. der äußeren Heilighaltung der Sonntagsfeier eingegangen, und zwar sind diese Denunziationen sämtlich gegen Geschäftsleute gerichtet, welche während der Kirchenzeit in ihren Lokalen verkauft haben. Das Merk-würdige dabei ist, daß die Denunziationen nicht bloß von den ambu-lanten Polizeibeamten, zu deren beruflichen Pflichten dies ja gehört, sondern auch von Geschäftsleuten, selbst eingegangen sind, und zwar erklärt sich dies auf folgende Weise: Es giebt viele Geschäftslokale, in welche man durch Hintertüren gelangen kann, und diese Hintertüren werden von vielen Inhabern derartiger Geschäftslokale während der Gottesdienstzeit offen gehalten. Es giebt nun aber auch andere Ge-schäftslokale, welche keine Hintertüren haben; die Inhaber derartiger Lokale möchten in den meisten Fällen auch wohl während der Kirchen-zeit verkaufen, aber sie können dies nicht, da sie nur einen einzigen Eingang von der Straße her haben. Da nun die Ladeninhaber „ohne Hintertüren“ sich dadurch geschädigt sehen, daß Konkurrenten von ihnen, welche Hintertüren haben, an die Geschäftsfunden der ersteren verlaufen, so haben mehrere von ihnen sich auf das Denunziren von Konkurrenten „mit Hintertüren“, welche während der Kirchenzeit ver-kaufen, verlegt. Es soll dabei, wie man hört, oft mit einer gewissen Schlaubheit verfahren werden; es werden Arbeiter mit dem Auftrage

liche Aussicht auf den Park und über die Graalseen hat, steht sein Arbeitsstisch und vor demselben ein einfacher, mit Leder gepolsterter Sessel mit runder Lehne. Auf der Mitte des Tisches erblickt man in rothbraunem Sammetrahmen die Photographien der Kaiserin und der Großherzogin von Baden; vor diesen steht das Schreibzeug mit den Schreibutensilien, das von zwei Gemählpyramiden ex miniaturis flankirt ist, und dahinter der bekannte Engel mit der Inschrift: „Memento!“ wie man ihn am Fenster des Exzesszimmers der Kaiserin im hiesigen Palais sieht. Links seitwärts liegen in großen geschweiften Rahmen die Medaillonportraits sämtlicher Mitglieder der königlichen Familie, und an der äußersten Kante des Tisches eine Anzahl Bücher, obenauf eine Biographie des Kaisers von L. Schneider. Die rechte Seite des Tisches ist außer mit Büchern noch mit allerhand Gegenständen bedeckt, welche die Kaiserin ihrem Gemahl von ihren Reisen mitgebracht hat. Als Briefbeschwerer bedient sich der Monarch eines Marmorideals mit der Inschrift: „Düppel 1864“, auf dem ein Theil einer Granate ruht. Auch liegt hinter dem Schreibzeug, etwas versteckt, in Papier gewickelt, ein Thaler, mit der Aufschrift: „Der erste in Hannover geprägte preussische Thaler; 12. Oktober 1866“. In dem rechts am Tische stehenden Bücher-Repositoryum findet der Besucher ein Gebetbuch, und zwar das hannoversche Kirchen-Gebetbuch. Wer das Buch aufschlägt, findet an der Stelle, wo das Lesezichen liegt, bei dem Verse Nr. 399 den 3. Vers angekränzt und von der Hand des Kaisers daneben ge-schrieben: „Bei meinem ersten Besuche des Gottesdienstes in der Savoy-Kirche zu London am 2. April 1848 gesungen.“ Der Vers lautet: „Da siehst Du Gottes Herz, das kann Dir nichts verbergen. Sein Mund, sein theures Wort, vertreibt ja alles Zagen. Was Dir unmöglich dünkt, kann seine Vaterhand noch geben, die von Dir schon so viel Noth gewandt.“ Unter dem Schreibtisch vor dem Stuhl liegt eine gestickte Fußdecke, welche das ehemalige Lieblingspferd des Kaisers „Sabow“ zeigt. Rechts neben derselben steht das Modell einer Re-solverkanone neuester Konstruktion. Auf einem anderen Tische be-merkt man zwischen den Photographien des Prinzen und der Prin-zeßin Wilhelm in blauen Sammetrahmen, die ebenfalls in blau Sammet gebundene Rang- und Quartierliste der preussischen Armee in Goldschnitt, deren sich der Kaiser vielfach bedient.

* Neue Goldfunde in Alaska. Aus dem Territorium Alaska, früher Russisch-Amerika, sind, wie der „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, Nachrichten eingetroffen, welche in ganz Nordamerika ungeheures Auf-sehen gemacht haben. Einige kürzlich in Sitta, der Hauptstadt des Landes, aus der Union angekommene Bergleute haben einige Meilen östlich von der Stadt Gold gefunden. Das Gold ist mit Quarz gemischt und leicht zu gewinnen. Infolge dieser Nachricht eilen zahl-reiche Goldsucher aus allen Theilen des Festlandes nach Alaska. Die Handelsverbindungen zwischen San Francisco, welche mit Sitta in St. Eliasberg zu durchschneiden, und wenn dasselbe sich als werthvoll erweisen würde, es in der am ge-eigneten erscheinenden Weise dem Verkehr zugänglich zu machen.

engagiert, mit Benutzung der Hintertüren bei den Konkurrenten zu kaufen, und dem Auftraggeber dann sofort von dem effektuerten Kaufgeschäfte Mitteilung zu machen, worauf die Denunziation erfolgt. Es sollen besonders viele Tabakshändler auf diese Weise „eingefallen“ sein; so z. B. trat zu einem derselben durch die bewußte Hintertür ein schlichter Mann ins Lokal, und hat, da er mit der Eisenbahn abreisen wollte, und alle Tabakshändler geschloffen seien, ihm ein paar Zigarren zu verkaufen. Der nicht barthezige Zigarrenhändler ließ sich erweichen, verabschiedete die Zigarren, und sofort begab sich der „agent provocateur“ zu seinem Auftraggeber und — die Denunziation war fertig. Das ist der „kleine“ Sonntagskrieg zwischen den Ladeninhabern mit Hintertüren und ohne Hintertüren!

— **Vosener deutsche Volksbibliothek.** Die deutsche Volksbibliothek hier selbst wurde Oßter 1878 mit einer nur ganz geringen Anzahl von Bänden eröffnet. Das Bestreben des Komitees, welches die Gründung derselben leitete, ging dahin, namentlich der deutsch-evangelischen Bevölkerung der Stadt Vosen für einen möglichst billigen Preis eine gute und gediegene Lektüre zu bieten. Von welcher Bedeutung das Unternehmen für unsere Stadt war, hat der Erfolg gelehrt. Aus der anfänglich kleinen Sammlung von Büchern ist eine überaus stattliche Bibliothek geworden; dieselbe zählt augenblicklich bereits gegen 2500 Nummern. Vor etwa 1½ Jahre sah sich der Vorstand im Interesse der stets namhaften Zahl der Leser genötigt, neben der Hauptbibliothek, welche sich unter der Verwaltung von Frau Schmädike, Friedrichstraße 24 befindet, eine Filiale zu gründen. Dieselbe (unter Leitung von Frä. Hahn, Breslaustraße 22) erfreut sich eines gedeihlichen Fortganges. Daß bei der gegenwärtigen Ausdehnung des Instituts und bei den immerhin nur beschränkten Mitteln, (einen eigenen Fond besitzt die Bibliothek gar nicht), es nicht immer leicht ist, den vielseitigen Anforderungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, liegt auf der Hand. Der Preis für die Benutzung der Bücher ist ein sehr mäßiger; er beträgt je nach dem Umfange des Buches 2, 3, 5 Pfg., in seltenen Fällen mehr. Ueberdies ist für die Hauptbibliothek ein Jahresabonnement eingerichtet (2 M.); die ziemlich regelmäßigen Einnahmen aus demselben sind der Hauptfonds für die Unterhaltung. Es ist nun ganz besonders wünschenswert, daß die Zahl der Abonnenten bei den nicht geringen Ausgaben, welche für Ergänzung und Vermehrung des Bücherbestandes, für Buchbinderarbeiten u. s. w. unausgesetzt gemacht werden müssen, sich noch erhöht. In diesen Tagen hat der Vorstand der Bibliothek an eine ganze Anzahl von Einwohnern unserer Stadt eine dahin zielende Bitte ergeben lassen; wir möchten aber auch an dieser Stelle unsere Leser auf das für Vosen so wichtige Unternehmen aufmerksam machen und sie bitten, durch Abonnement auf Benutzung der Bibliothek ihr Interesse für dieselbe zu bekunden. Der Vorstand befindet aus den Herren Provinzialschulrath Polke, (Vorsitzender), Justizrath Meßring, Realgymnasial-Oberlehrer Collmann, Pastor Zehn (vor Kurzem gewählt an Stelle des unterm. Stadt, wie bekannt, demnächst verlassenden Herrn Pastor Schlicht) und Gymnasial-Oberlehrer Dr. Jonas, (Bibliothekar und Schatzmeister.) Anmeldungen zum Abonnement werden in dem Geschäftsflokal der Hauptbibliothek (Friedrichstraße 24) von Frau Schmädike und von dem Bibliothekar, (Oberlehrer Dr. Jonas, St. Martin 46, 1 Tr.) entgegengenommen. Noch sei zum Schluß bemerkt, daß die Bibliothek außer einer reichhaltigen trefflichen Sammlung von Büchern für Erwachsene auch eine große Anzahl gediegener Jugendliteratur enthält.

A. Unsere Sparsamkeitskassette hat am 31. März d. J. die ersten vier Monate ihrer Wirksamkeit beendet, sie hat in der Zeit vom 6. Dezember 1882 bis zum 31. März c. durch Vermittelung von 47 Verkaufsstellen an Sparsamkeitskassetten ausgegeben: wieder eingelöst: es stehen aus:

	Stück	Stück	Stück
im Dezember 1882	8481	260	= 216 M. 6321 632,10 M.
im Januar 1883	11,119	6730	= 673 M. 4389 438,90 M.
im Februar 1883	11,990	8080	= 808 M. 3310 331,00 M.
im März 1883	11,170	9430	= 943 M. 1740 174,00 M.
Summa	42,760	27,000	= 2700 M. 15,760 1576,00 M.

Bergleitet man den Verkehr mit Sparsamkeitskassetten in den einzelnen Monaten, so ergibt sich, daß nicht der Monat der Einführung des Instituts die höchsten Ziffern ergibt, sondern vielmehr die folgenden Monate eine bedeutende Steigerung aufweisen, was wohl darauf hindeuten mag, daß die Einrichtung sich im Publikum erst Eingang verschaffen mußte, bei diesem aber auch willige Aufnahme gefunden hat. Es kann dies wohl aus den vorstehenden Zahlen gefolgert werden, denn sieht man von dem ersten Monat ab, so ergibt sich, daß in den anderen drei Monaten die Zahl der ausgegebenen Marken annähernd dieselbe geblieben ist, während die Zahl der von der Sparsamkeitskassette eingelösten, also in Sparsamkeitskassetten umgewandelten Sparsamkeitskassetten, in jedem folgenden Monat eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren hat. Wir dürfen mit diesen Ergebnissen wohl zufrieden sein, viele Einwohner haben durch die getroffene Einrichtung Gelegenheit gefunden einen Sparsamkeitskassette zurückzugeben und ihn nach und nach durch neue, wenn auch kleine Ersparnisse zu vergrößern. Wie anderswo hat sich auch hier eine große Beteiligung der Kinder gezeigt, worin die hoffnungsvollste Seite der Einrichtung zu suchen sein dürfte, denn aus diesen in der Jugendzeit an Sparsamkeit gewöhnten Kindern, erwachsen Männer und Frauen, denen jene Gewohnheit im späteren Leben vielleicht noch manche Frucht bringen wird.

r. Rundreise-Kupons. Vom 1. Juni bis 30. September d. J. werden auf Stationen der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitzer Freireisenden Bahn losse Rundreise-Kupons verkauft, durch welche es den Reisenden ermöglicht wird, im Gebiete der an das Riesengebirge, die sächsischen Schweiz und die mährisch-schlesischen Sudeten grenzenden, bezw. durch diese Gebirgsgegenden führenden Bahnstrecken sich Rundreisen selbst zu kombinieren und die zu diesen Reisen erforderlichen Billets nach eigener Wahl an den Billetkassen zusammenstellen zu lassen.

r. Sechswöchentliche Retourbillets werden vom 15. Mai bis 15. September d. J. von Vosen nach Kolberg, Königsberg, Stolpmünde ausgegeben. Näheres hierüber ist im Annoncentheile der heutigen Zeitung enthalten.

r. Der Schulschluß zu den diesmaligen Pfingstferien findet am Freitag den 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, statt; der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag den 17. d. Mts., Vormittags um 7 resp. 8 Uhr.

r. Die Stelle für das Provinzial-Krieger-Denkmal, welches in unserer Stadt errichtet werden soll, ist noch immer nicht festgestellt. Eine Zeitlang hieß es, dasselbe solle auf dem Kanonenplatz aufgestellt werden; nachdem jedoch wegen anderweitiger Verwerthung dieses Platzes davon Abstand genommen worden, hieß es, das Denkmal solle auf der Ostseite des Wilhelmplatzes, gegenüber dem Denkmal für die im Kriege 1866 Gefallenen des 5. Armee-Korps, errichtet werden; dem Vernehmen nach soll jedoch der Magistrat sich biegen erklärt haben. Es ist nun nicht unmöglich, daß das Denkmal seinen Platz in der Mitte des Neuhäufischen Marktes erhalten wird.

r. Die Leiche eines verschundenen Knaben. Gestern Vormittags bemerkte ein Fährer, welcher auf seinem Floße in der Nähe des Schillingsthores stand, unter demselben die schwimmende Leiche eines Knaben; er zog dieselbe aus dem Wasser und machte der Polizei Anzeige von der Sache. Es wurde nun konstatiert, daß die gesundene Leiche die des 5jährigen Sohnes eines Arbeiters auf der Sandstraße war; der Knabe war am 24. v. M. seiner 10jährigen Schwester entlaufen und hatte seinen Weg über den Gerberdamm nach der Warthe eingeschlagen, doch waren alle Bemühungen, ihn zu ermitteln, fruchtlos geblieben; mutmaßlich ist er in die Warthe gefallen und ertrunken. Spuren äußerer Verletzung sind an der kleinen Leiche, welche nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht worden ist, nicht bemerklich.

r. Ein redlicher Fährer. Ein Droschkenfahrer, Namens Stachowial, (Droschke Nr. 34) hat bei der Polizei angezeigt, daß er am 1. Mai d. J. Nachmittags am Wilhelmplatz ein altes Beutel-Portemonnaie mit 15 M. 30 Pf. gefunden hat.

r. Wegen unbefugten Angells in der Warthe sind in neuester Zeit viele Personen zur Verhaftung angeeignet worden, da in den offenen Gewässern in der Zeit vom 10. April bis 9. Juni, mit Ausnahme von 3 Tagen in jeder Woche, nicht gefischt werden darf.

r. Unterschlagung. Eine Arbeiterfrau, welche für einen hiesigen Bäckermeister Backwaren austrug, hat gestern einen Korb Gebäck im Wert von 6 M. unterschlagen und den Betrag in ihrem Nutzen verwendet.

r. Wegen Verleitung zum Betteln wurde gestern eine Arbeiterfrau polizeilich fittirt, weil sie ihr 5jähriges Kind zum Betteln auf die Straßen der Stadt geschickt hatte.

r. Diebstahl. Einer Köchin am Bronkerplatz sind vor einigen Tagen aus verschlossener Bodenlampe mittelst Abdrückens des Vorlegeschlosses ein großes Deckbett mit rothgestreifter Einschüttel und ein gelbkreistritzter Beutel mit ungerissenen Fäden gestohlen worden.

□ **Gräß, 8. Mai.** [Das Gräzer Bier], welches seit undentlichen Zeiten hier gebraut wird, hat in den letzten Jahren eine große Verbreitung erfahren und wird nach allen Himmelsgegenden versandt. Es verdankt seinen großen Ruf dem Umstande, daß es nicht beraucht und ein sehr gesundes Getränk ist, so daß es selbst von Konsumenten genossen werden kann. Nur aus Weizenmalz und Hopfen gebraut, beruhen die Vorzüge dieses Getränkes hauptsächlich auf dem dazu verwendeten hiesigen Brunnwasser, das in einzelnen Stadttheilen von vorzüglich guter Güte ist, in einzelnen aber sich auch nachgemessenermaßen nicht zur Herstellung eines guten Fabrikats eignet. Leider hat sich in den letzten Jahren die Konkurrenz auch dieses Artikels bemächtigt und es sind in verschiedenen Städten Brauereien eingerichtet worden, welche das hiesige Bier nachahmen, dazu hier und da Seewasser oder das Wasser aus Wasserleitungen nehmen und solches Getränk unter dem Namen „Gräzer Bier“ in den Handel bringen. Das Gräzer Bier kann nur aus Flaschen reisen, in der Flasche aber oder im Glase kann man das unächte Bier vom ächten dem Aussehen gar nicht unterscheiden. Die meisten Konsumenten aber können sich mit dem Abheben des Bieres aus Flaschen gar nicht befassen, entnehmen daher ihren Bedarf vom Bierverleger oder Bierhändler und sind wohl meistens der Meinung, daß sie ächtes Gräzer Bier trinken. Da die hiesigen Brauer außer der Brauereisteuer noch eine bedeutende Abgabe an die Stadt zahlen müssen, im letzten Jahre z. B. über 36,000 M., was in anderen Städten nicht der Fall ist, so kann das nachgeahmte Bier billiger hergestellt und verkauft werden als das hiesige und findet daher bei Bierhändlern willige Abnehmer, da sie daran mehr verdienen als am hiesigen Fabrikat. So wird das Publikum vielfach getäuscht, der Ruf des hiesigen Bieres untergraben, die hiesigen Brauer aber und indirekt die Stadt werden durch diese Nachahmungen geschädigt.

!! **Breschen, 8. Mai.** [Etat der Kreis-Kommunallasse. Zehnjährige Durchschnittspreise. Kreis-lasse.] Der Etat für unsere Kreis-Kommunallasse pro 1883/84 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 71,300 M. In dem Etat befinden sich folgende Posten: Einnahme: Zinsen von Aktiven 95 M. 83 Pfg.; Erlös für Jagdscheine 500 M.; Laquethverpflegungsgeldern 1000 M.; Beiträge des Kreises (inkl. 21,229,50 M. zur Verzinsung und Tilgung der Kreisanleihe) 69,700 M. und unvorhergesehene Einnahme 4,17 M. Ausgabe: Gehälter, Pensionen u. dgl. 4420 M.; Kosten für kreisständische Einnahmen 536 M.; zu bezugsnehmenden 1590 M.; zu Begebenheiten 20,000 M.; zu Provinzialkrediten 16,000 M.; zur Verzinsung und Tilgung der Kreisanleihe von 400,000 M. aus dem Reichsinvalidenfonds 21,229,50 M.; zur Unterhaltung des Kreislaqueths 4280 M.; zu Standesamtskosten für die Landbeiräte 1200 M.; allgemeine Kosten 1225 M. und zu unvorhergesehenen Ausgaben 119,50 M. — Nach amtlicher Mitteilung betragen die Durchschnittspreise der letzten 10 Friedensjahre mit Weglassung des theuersten und des wohlfeilsten Jahres im hiesigen Kreise für 100 Kilogr. Weizen 19,63 M., Roggen 15,59 M., Hafer 14,66 M., Gerst 5,04 M., Stroh 3,82 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 33 Pf., und Roggenmehl 27 Pf. — Nach dem Jahresbericht für unsere Kreis-Sparkasse, hat dieselbe im Rechnungsjahre 1882/83 eine Gesamteinnahme von 92,619,71 M. gehabt. Die Kassenbilanz stellt sich wie folgt: Kassenbestand am 1. April 1883 322,48 M., Hypotheken 91,331,41 M., Effekten lat. Courswert 132,751,25 M., Darlehne 200 M., Wechsel 1712,72 M. Im Ganzen 228,73,86 M. Die Passiva derselben betragen: An Kapital-Einlagen inkl. ausgelagerten: Zinsen 221,963,24 M., Reisereservend 6770,62 M. Summa wie oben 228,733,86 M.

□ **Ostrowo, 8. Mai.** [Regierungspräsident v. Sommerfeld. Arbeiter nach der Provinz Sachsen.] Vorige Woche besuchte der Herr Regierungspräsident v. Sommerfeld unsere Stadt und auch das hiesige Gymnasium, wo er sich das Lehrers-Kollegium vorstellen ließ und dem Unterrichte in der Prima eine zeitlang anwohnte. — Gestern ging wieder ein Trupp Arbeiter und Arbeiterinnen aus Polen hier durch nach Magdeburg, wohin sie von Agenten für den Rübenbau engagiert sind. Wie die Leute erzählten, sind sie sämtlich mit Reisegeld für die Hinreise von den Anwerbern versehen worden. Sie haben sich verpflichten müssen, bis Ende Oktober an den Arbeitsstellen auszuhalten, und den Arbeitgebern ist gestattet, an jedem Lohnungstage den Betrag eines Arbeitstages als Garantie für das Verbleiben in der Arbeit zurückzubehalten und erst beim Abgange auszuhaben. Das zurückgehaltene Geld wird übrigens bei einer unter polizeilicher Kontrolle stehenden Vereinskasse deponiert, wo jede Arbeitsperson ihr Konto hat und gegen eine sehr geringe Abgabe auch ihre sonstigen Einnahmen sicher niederlegen kann.

□ **Birnbaum, 8. Mai.** [Militärisches Feuer.] Die aus dem stellvertretenden Landrath, Herrn Nicäus-Wiersebaun, dem Rittergutsbesitzer Freiherrn v. Massenbach-Bialofsz und dem Major Geder im Füßli-Regiment Nr. 37 bestehende Einquartierungs-Kommission hat in der Zeit vom 23.—26. v. M. die Belegungs-fähigkeit des Kreises Birnbaum festgestellt. Wie verlautet, wird die Stadt Birnbaum, wenn die gegenwärtigen Dispositionen nicht noch geändert werden, von Manövertruppen im Herbst d. J. wenig oder gar nicht berührt werden. Das Uebungs-terrain soll durch die Gasse-linie Britsch-Schwerin, sodann durch die Ortsteile Britsch, Kolliten, Kallig, Biesen, Althöfen, Schwerin a. W. abgegrenzt sein. Das demnächstige Divisionsmandat findet in der Richtung auf Referat statt. Für die Stadt Birnbaum und Umgegend würden daher nur etwaige Durchmärsche stattfinden. — Gegen Ende vorigen Monats ist ein dem Schneidermeister Friedrich Kufat gehöriges, vor einigen Jahren neu erbautes und nicht versichertes Stallgebäude abgebrannt. Das Feuer ist vorläufig angelegt worden und ist der Brandstifter auch inzwischen in der Person des 19jährigen Schneiderlehrlings S. ermittelt worden, welcher die That eingeräumt hat.

□ **Bromberg, 8. Mai.** [Generalversammlung des Beamtenvereins.] Im Sauer'schen Lokale hier selbst fand gestern die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Beamtenvereins statt. Zunächst wurde der Jahresbericht durch den Schriftführer, Eisenbahn-Sekretär Wolter, vorgetragen, dem wir folgendes entnehmen: In dem verflossenen Vereinsjahre wurden 11 ordentliche und 3 außerordentliche Vorstandssitzungen abgehalten. Die Generalversammlung fand am 19. Juni v. J. statt. Außer dieser Generalversammlung wurden noch 6 gesellige Zusammenkünfte abgehalten und in vier Zusammenkünften wurden Vorträge gehalten. In diesen Versammlungen wurden außerdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen u. a. auch über die Gründung einer zentralen Sterbekasse zc. Zu Anfang des Vereinsjahres zählte der Verein 204 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 33, ausgeschieden sind 16, so daß der Verein gegenwärtig aus 221 Mitgliedern besteht. — Nach einigen Erläuterungen zu dem Bericht wurde vom Kassirer, Herrn Oberbuchhalter Sturzel der Kassenbericht vorgetragen und zur Wahl der Rech-

nungsrevisions-Kommission geschritten. Es wurden gewählt: Forst-laffen-Rendant Stegemann, Regierungs-Sekretär Rühbe und Bureau-Diätar v. Girsch. Da Herr Regierungsrath Dittmann sein Amt als Stellvertreter des Vorsitzenden niedergelegt hat, so wurde in seiner Stelle Herr Regierungsrath Knaz einstimmig gewählt. Die statuten-mäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder: Oberlehrer Dr. Kiel, Eisenbahn-Sekretär Kopplow und Eisenbahnbetriebs-Sekretär Garloof wurden wiedergewählt. Bei Besprechung eines Antrages, betreffend die Bildung einer Unterstützungs-Kasse stellt sich die Unzulänglichkeit des Statuts heraus und die Versammlung beschloß, den Vorstand zu beauftragen, ein neues Statut zu entwerfen, resp. das alte Statut redaktionell abzuändern, so daß es den Anforderungen der Jetztzeit entspricht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Vosen, 7. Mai.** [I. und II. Strafkammer.] Unter der Firma „agence generale de placement Skobinski“ betrieb hier selbst der Maurergeselle Franz Stübel ein Stellenvermittlungs-Geschäft. Er erließ in der „Schlesischen Zeitung“ eine hierauf bezügliche Annonce und meldete sich auch die Schulvorsteherin Poradzinska aus Warschau, welche eine Erziehlerin, die der englischen, französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein mußte, suchte. Er schrieb auch sofort der P., daß er eine solche Erziehlerin für sie engagiert habe. Es sei dies eine Miß Jahn, welche bereits 10 Jahre in einem Pensionat thätig gewesen wäre und die besten Zeugnisse besäße. Frau P. war damit zufrieden und S. ersuchte sie, das Reisegeld für „die Lehrerin“ zu senden. Vier Tage vor dem Antritte der dortigen Stellung schrieb S. der P., daß das Fräulein Jahn nicht kommen könne, er sende ihr aber das Fräulein Elisabeth Glauber, welche ihren Ansprüchen vollkommen genügen würde. Fräulein G. hatte sich kurz vorher an S. wegen einer Stellung gewandt und S. ihr auch sofort mitgeteilt, daß Frau P. sie mit einem Gehalte von jährlich 300 Rubeln durch seine Vermittelung engagiert habe; er forderte sie auf, ihm 15 Rubel für seine Vermittelung zu senden, alsdann würde sie die Adresse der Frau P. erfahren und könne sie die Stellung sofort antreten. Das von der P. gesandte Reisegeld erhielt er auch für sich. Als Fräulein G. sich bei Frau P. in Warschau meldete, wurde sie nicht angenommen. Sie mußte, um wieder die Rückreise antreten zu können, ihre sämtlichen Sachen verpacken, da sie ganz ohne Mittel war. Nachdem sie dem S. mit einer Anzeige gedroht hatte, sandte er ihr die erhaltenen 15 Rubel zurück, wollte ihr jedoch die Auslagen nicht erstatten, Fräulein G. zeigte, nachdem ihr S. geschrieben hatte, „mit der Staatsanwaltschaft machen Sie mir garnichts“ die Sache an und wurde gegen S. Anklage wegen Betruges erhoben, wegen Führung eines falschen Namens war S. inzwischen von dem Schöffengerichte hier selbst bestraft worden. In der heutigen Verhandlung stellte sich heraus, daß S. der deutschen Sprache und Schrift gar nicht mächtig ist, daß vielmehr die ganze Korrespondenz ein Privatsekretär Walsch besorgte. S. wurde zu neun Monaten Gefängnis und mit Rückhaft auf seine eheliche Gesinnung zu einem Jahre Exerzierung verurtheilt. — Der Arbeiter Franz Graßel wohnte auf der Internatialschei bei einer Frau Beyer, bei welcher auch 2 Dirnen wohnten. Ende November v. J. befanden sich bei den letzteren 2 Soldaten, andere Soldaten wollten auch in die verschlossene Wohnung und es entstand in Folge dessen ein großer Skandal vor der Stubenthür der P. Als der in demselben Hause wohnende Obergefreite Wöhl, welcher nach seiner Wohnung ging, an der Stubenthür der P. vorbeikam, stürzte G. plötzlich auf ihn zu und stieß ihm ohne jede Veranlassung ein Messer in die linke Brustseite, so daß das Brustfell verletzt wurde und W. in Folge dessen 7 Wochen mit Lebensgefahr krank darniedergelegen hat. Mit Rücksicht auf seine Vorbestrafungen wegen Körperverletzung wurde G. zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung beschloß.

* **Beleidigung des Herzogs von Koburg-Gotha.** Ueber eine in München stattgehabte Gerichtsverhandlung gegen den der Beleidigung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha angeklagten Agenten Geyer gehen der „Volks-Zeitung“ folgende Mittheilungen zu. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war mit Rücksicht auf die öffentliche Ordnung und die öffentliche Sittlichkeit ausgeschlossen. Geyer wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Wie aus den öffentlich publizierten Urtheilsgründen hervorgeht, liegt dem Prozeß folgendes zu Grunde: Die geschiedene Frau Geyer's, jetzige Gattin eines Schlosshauptmanns in Gotha, stand vor ihrer Verheirathung mit dem Angeklagten in engen Beziehungen zum Herzog Ernst von Koburg-Gotha und hatte von demselben eine Tochter, die Geyer als Pflegekind annahm. Nach 9jähriger Ehe erfolgte die Scheidung, und die uneheliche Tochter des Herzogs zog mit ihrer Mutter wieder nach Gotha. Jetzt, da die geschiedene Frau Geyer eine Frau v. B. ist, wollte ihr Gatte die Tochter adoptiren, und dazu war die Einwilligung des Pflegevaters Geyer nöthig. Derselbe wurde nach Gotha zum Rechtsanwalt Justizrath Dr. Beck berufen und es sollen ihm dort 10,000 M. für seine Einwilligung angeboten worden sein. Geyer verweigerte seine Einwilligung, äußerte Verdächtigungen gegen den Herzog, den er beschuldigte, derselbe wolle das junge Mädchen zu unlauteren Zwecken heranziehen, und wurde deshalb wegen Beleidigung des Landesherren denuntziert. Das Urtheil gegen Geyer führt aus, die gegen den Herzog Ernst ausgesprochenen Beschuldigungen hätten sich als durchaus unwahr erwiesen, und sie seien um so schwerer, als dem Angeklagten nicht unbekannt sein konnte, daß es sich um die natürliche Tochter des Herzogs handelte und er den Letzteren somit nicht nur geüblicher Verleumdung gegen die gute Sitte, sondern eines gesetzlich strafbaren Verbrechens beschuldigte. Dieser Umstand sei als besonders erschwerend bei der Abmessung der Strafe ins Gewicht gefallen.

Landwirthschaftliches.

V. Saatenstand. Nachdem jetzt die Vegetation soweit vorgeschritten ist, daß der Zustand, in welchem die Herbstsaaten aus dem Winter gekommen sind, sich schon klarer zu erkennen giebt, stellen die Verhältnisse sich im Allgemeinen glücklicherweise günstiger heraus, als früher angenommen werden mußte. Selbst der Raps und die englischen Weizenarten haben nicht so stark gelitten, als befürchtet wurde, auf manchen Feldern steht der Raps sogar ganz befriedigend. Roggen ist auf sandigem und moorigem Boden zum Theil ausgewintert, dagegen ist auf besserem Boden der Stand der Roggenarten ein guter, besonders bei den frühen Sorten, und auch die Weizenfelder gewinnen allmählich jetzt ein besseres Aussehen. Im Allgemeinen ist die Ent-wicklung allerdings gegen normale Jahre noch immer sehr zurück.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. Die Wiegevorrichtungen auf den Eisenbahnen. Unter Hinweis auf die mehrfach konstatierte Thatfache, daß bei dem Eisenbahntransport von Wagenladungsgütern häufig recht erhebliche Gewichtsdifferenzen vorkommen, hat der Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Regierungsbezirk Vosen — wie wir i. Z. bekanntlich mittheilten — in Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten das Gesuch gerichtet, darauf hinzuwirken zu wollen, daß die Eisenbahnstationen mit den erforderlichen Wiegevorrichtungen zur Kontrolle des Gewichts von Wagenladungsgütern ausgestattet, die erforderlichen Waagen nach Erfordernis auf ihre Richtigkeit revidirt, sowie endlich das Tara-gewicht der Waggons periodisch kontrollirt werde. Von dem Ministerium ist jetzt hierauf die Antwort eingegangen, dahin lautend, daß periodische Revisionen der Centesimalwaagen, sowie des Eigengewichts der Fahrzeuge und die entsprechende Berichtigung der Bernerke über das letztere bereits früher angeordnet und daß die k. k. Eisenbahn-Direktionen, sowie die Verwaltungen der Privatbahnen jetzt von Neuem an die sorgfältige Beachtung der betreffenden Vorschriften erinnert worden seien.

Stadtbrief.

Gegen den Müllergehilfen Otto Pette aus Tarnow, welcher flüchtig ist, ist wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung die Unterhastung verhängt. Es wird ersucht, den p. Pette zu verhaften und an das hiesige Justizgefängnis abzuliefern. Posen, den 5. Mai 1883.

Der Untersuchungsrichter des Königl. Landgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 16. August 1882 verstorbenen Malers Maximilian Kopyński zu Posen ist heute Vormittag 11½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Bewerber: Gerichtsfretär a. D. Friedrich König hier.

Offener Anreiz mit Anzeigefrist sowie Anmeldefrist bis zum

16. Juni 1883.

Erste Gläubigerversammlung am 4. Juni 1883,

Vormittags 11¼ Uhr.

Prüfungstermin am 26. Juni 1883,

Vormittags 11½ Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichts-Gebäudes am Sapiehaplatz hieselbst. Posen, den 9. Mai 1883.

Brunt,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen, Schroda-Markt Nr. 16, belegene, im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt Schroda, Band IX, Blatt Nr. 222 verzeichnete, den Geschwister Kammir, Anna, Joseph, Johann, Stanislaus und Boleslaw Gemann gehörige Haus - Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 896 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 25. Mai 1883

Vormittags 10½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatz hier ver-

steigert werden.

Posen, den 16. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Dr. Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Werdum belegene, im Grundbuche dieser Ortschaft mit der Blatt-Nr. 1 verzeichnete, den Geschwister Mittelstadt gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 221 ha 03 a 88 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrag von 2147,11 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 880 M. veranlagt ist, soll theilungshalber im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 20. Sept. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der

Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypo-

thekarisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Hypothekenbuch gesetzlich erforder-

lich ist, auf das oben bezeichnete

Grundstück geltend machen wollen,

werden hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche spätestens in dem obigen

Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung

des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer

Nr. 2, anberaumten Termine öffent-

lich verkündet werden.

Posen, den 2. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Neubrück, Kr.

Samter belegene, der Wilhelmine

Reinke geb. Töpfer gehörige

Grundstück Neubrück sub Nr. 35, welches mit einem Flächeninhalte

von 47 a 50 qm der Grundsteuer

unterliegt und mit einem Grund-

steuer-Neuertrag von 0,29 Thlr.

und zur Gebäudesteuer mit einem

Nutzungswerte von 141 M. veran-

lagt ist, soll behufs Zwangsvoll-

streckung im Wege der nothwendigen

Subhastation

den 5. Juni 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1,

versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuer-

rolle, die beglaubigte Abschrift

des betreffenden Grundbuchblattes

und alle sonstigen daselbst betref-

fenden Nachrichten, sowie die von

den Interessenten bereits gestell-

ten oder noch zu stellenden beson-

deren Verkaufs-Bedingungen können

in dem Bureau des unterzeichneten

Königl. Amtsgerichts während der

gewöhnlichen Dienststunden ein-

gesehen werden.

Diejenigen Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypo-

thekarisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Hypothekenbuch gesetzlich erforder-

lich ist, auf das oben bezeichnete

Grundstück geltend machen wollen,

werden hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche spätestens in dem obigen

Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung

des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juni 1883,

Vormittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1

anberaumten Termine öffentlich ver-

kündet werden.

Posen, den 31. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Zerow belegene, im

Grundbuche von Zerow Landungen

Band 128 Blatt Nr. Z. 9 einge-

tragene, dem Bürger Lukas Grzes-

iewicz gehörige Grundstück

am 16. Juni 1883,

Vormittags um 9½ Uhr,

im Gerichtsstadtslokal zu Zerow

in nothwendiger Subhastation ver-

steigert und das Urtheil über die

Ertheilung des Zuschlags

am 16. Juni 1883,

Vormittags 11 Uhr,

dieselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfasst eine der

Grundsteuer unterliegende Gesamt-

fläche von 2 ha 34 a 30 qm. Zur

Grundsteuer ist daselbst mit einem

Neuertrag von 26,07 M. und zur

Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte nicht veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die beglaubigte Abschrift des

Grundbuchblattes und alle sonstigen

daselbst betreffenden Nachrichten, sowie

die von den Interessenten bereits gestell-

ten oder noch zu stellenden beson-

deren Verkaufs-Bedingungen können

in dem Bureau des unterzeichneten

Königl. Amtsgerichts während der

gewöhnlichen Dienststunden ein-

gesehen werden.

Diejenigen Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypo-

thekarisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Hypothekenbuch gesetzlich erforder-

lich ist, auf das oben bezeichnete

Grundstück geltend machen wollen,

werden hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche spätestens in dem obigen

Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung

des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juni 1883,

Vormittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1

anberaumten Termine öffentlich ver-

kündet werden.

Posen, den 31. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Zerow belegene, im

Grundbuche von Zerow Landungen

Band 128 Blatt Nr. Z. 9 einge-

tragene, dem Bürger Lukas Grzes-

iewicz gehörige Grundstück

am 16. Juni 1883,

Vormittags um 9½ Uhr,

im Gerichtsstadtslokal zu Zerow

in nothwendiger Subhastation ver-

steigert und das Urtheil über die

Ertheilung des Zuschlags

am 16. Juni 1883,

Vormittags 11 Uhr,

dieselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfasst eine der

Grundsteuer unterliegende Gesamt-

fläche von 2 ha 34 a 30 qm. Zur

Grundsteuer ist daselbst mit einem

Neuertrag von 26,07 M. und zur

Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte nicht veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die beglaubigte Abschrift des

Grundbuchblattes und alle sonstigen

daselbst betreffenden Nachrichten, sowie

die von den Interessenten bereits gestell-

ten oder noch zu stellenden beson-

deren Verkaufs-Bedingungen können

in dem Bureau des unterzeichneten

Königl. Amtsgerichts während der

gewöhnlichen Dienststunden ein-

gesehen werden.

Diejenigen Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypo-

thekarisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Hypothekenbuch gesetzlich erforder-

Submission.

Zur Vergabe von 60 Kubikm.

Lütticher Würfelfeinen ist behufs Ab-

gabe diesbezüglicher Offerten ein

Termin auf

Sonnabend, den 19. Mai c.,

Mittags 12 Uhr,

im technischen Bureau des Rathhaus-

ses, Stube Nr. 15, anberaumt, wo-

selbst auch die Bedingungen einzu-

sehen sind, welche auch gegen Ein-

sendung von 35 M. Copialien-

Gebühren franco zugesandt werden.

Posen, den 26. April 1883.

Der Magistrat.

Die Stadt Wronke beabsichtigt,

am 1. Oktober d. J. ein Kapital

von 75,000 Mark gegen 5 Prozent

Zinsen auf ein oder zwei größere

ländliche Grundstücke bei pupillar-

ischer Sicherheit zu begeben.

Passende Offerten sind hierher zu

senden.

Wronke, den 7. Mai 1883.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 11. Mai, Vorm.

10 Uhr, werde ich im Auerbach's-

chen Expeditionshofe, Sapieha-

platz 8,

ca. 100 große Delfarben-

druckbilder mit Goldrah-

men, in den verschiedensten

Sujets, als: Heiligenbil-

der, Genrebilder, Land-

schaften etc.

gegen sofortige Baarzahlung ver-

steigern.

Schoopo

Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 11. Mai, Vorm. 10 Uhr,

werde ich 1 Nähmaschine, 1 Sopha

und 5 Bilder versteigern.

Schoensee, Gerichtsvollzieher.

Eine

Badeanstalt,

außer einer von circa 4 Bannen

die einzige in einer norddeutschen

Stadt von 107,000 Einwohnern

ist, da der Eigentümer verstorben,

für 200,000 M. mit 90,000 M. An-

zahlung zu verkaufen.

Dieselbe liegt im Mittelpunkt der

Stadt, hat großen Hof und Garten,

Wohnräume zum Theil mit Wasser-

heizung von einem jährlichen Mieths-

werte von circa 2300 M., ein neu

erbautes römisches Bad, Winter-

und Sommerdouchen und gegen-

wärtig 18 Bannen im Betriebe,

deren Zahl jetzt noch vermehrt wer-

den soll. Mit der Anstalt ist ein

lucratives Geschäft mit Kiefernadel-

präparaten aus einer thüringischen

Fabrik verbunden.

Anzahlungsfähige Käufer wollen

ihre Adressen gef. an Rudolf

Mosse, Berlin S. W. unter J. N.

8737, einreichen.

Ein Gartengrundstück

von ca. 15 Morgen Ackerland, an

der Breslauer Chaussee, unweit des

Centralbahnhofes, ist von Michael

d. J. zu verpachten.

Auskunft Wilhelmplatz Nr. 3.

Ein Gut,

in der schönsten Gegend Ober-

ungarns, mit elegantem Castell,

22 Zimmer, vollkommen einge-

richtet, mit großem schattigen

Park, über 600 Joch groß, wird

um den Preis von 80,000 fl.

verkauft, auch gegen ein Wiener

oder besser Zinshaus umge-

tauscht. Zuschriften sub A. A 3551

betördern Haasenstein & Vogler

(Otto Maass), Wien.

Es wird zu kaufen gesucht ein

Wasser-mühlengrundstück oder eine

Landwirthschaft von 2-400 Morgen

mit gutem Boden und guten Ge-

häuden. G-fällige Off. erbeten unter

E. K. postlagernd Neutomisfel.

Ein gut gehendes

Material- und

Galanteriewaaren-

Geschäft

mit Grundstück ist anderwei-

tiger Unternehmungen wegen zu

Kombinierbare Rundreisebillets zum Besuch
des Riesengebirges, der sächsischen Schweiz und der mährisch-schlesischen Sudeten.
Vom 1. Juni bis 30. September d. J. sind auf Stationen der untergenannten Bahnen **lose Rundreise-Coupons** zum Verkauf aufgelegt, durch welche es den Reisenden ermöglicht ist, im Gebiet der an das Riesengebirge, die sächsische Schweiz und die mährisch-schlesischen Sudeten grenzenden bzw. durch diese Gebirgsgegenden führenden Bahnstrecken sich Rundreisen selbst zu kombinieren und die zu diesen Reisen erforderlichen Billets nach eigener Wahl an den Billetkassen zusammenstellen zu lassen.
Das Nähere hierüber besagt der durch die Stationskassen zum Preise von 10 Pf. zu beziehende „Tarif für Coupons zu kombinierbaren Rundreisebillets“.

Breslau und Berlin im Mai 1883.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Eisenbahn-Direktion zu Berlin.

Extrazüge nach Louisehain (Gichwald).
An den beiden Pfingstfeiertagen, sowie bis auf Weiteres jeden Sonn- und Feiertag, werden Extrazüge vom Centralbahnhof nach Louisehain und zurück abgefahren werden.

	Extrazug I	Extrazug II
Hinfahrt		
Centralbahnhof Abfahrt	2 ¹⁵	3 ⁴⁵
Louisehain Ankunft	2 ²⁵	3 ⁵⁵
Rückfahrt		
Louisehain Abfahrt	7 ¹⁵	8 ²
Centralbahnhof Ankunft	7 ²⁵	8 ¹⁵

Vom 1. Juni cr. ab werden Änderungen eintreten, welche wir f. 3. publiciren werden.

Billets II. und III. Klasse zur einfachen, sowie zur Hin- und Rücktour sind außer am Billettsalter des Central-Bahnhofes zu haben bei:
Herrn Kaufmann **Höven**, St. Martinstr. 61.
„ „ **Schleh**, Wilhelmsplatz 1.
„ „ **Demselben**, Breitestr. 18a.
„ „ **Friedlaender**, Friedrichstr. 31,
vis-à-vis der Post.

Der Billetverkauf bei den hiesigen Verkaufsstellen findet nur Vormittag von 8-9 und Nachmittag von 12-2 Uhr statt.
Billets zur einfachen Rücktour von Louisehain nach Centralbahnhof werden vom Gastwirth des Gichwald-Etablissements Herrn **Kindner** zum Verkauf gehalten.
Fahrpreise für die einfache Hin- oder Rücktour
II. Klasse 30 Pf.
III. Klasse 20 Pf.
Posen, den 8. Mai 1883.
Direction der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

JUDLIN sche
Chemische Wasch-Anstalt.
Färberei. **BERLIN.** Druckerei.
Fabrik: CHARLOTTENBURG Lützow 5.
Annahme:
POSEN
bei Johanna Slomowska, Wilhelmsstrasse.
Original-Fabrik-Preise.

Beste Stettiner Presshose,
ff. Kaiserauszugmehl,
ff. nat. Backbutter,
Margarinbutter,
ff. Tafelbutter.

Maltrank,
Rothwein,
Moselwein,
Samos,
Madelra.

Sauerkohl,
Saure Gurken,
Pfeffergurken,
Gurkensalat,
Preisselbeeren.

Früchte, Gemüse u. Con-
serven in Büchsen u. Glä-
sern en gros und en détail
empfiehlt in vorzüglicher Güte
E. Brecht's Wwe.

Billig, billig, billig!!
Glacéhandschuhe
2, 3, 4, 5, 6, 8 Knopf
sind eingetroffen im billigen
Laden bei
J. Levy,
Friedrichstr. 1,
(Ecke Schloßstraße)

Frischen Silberlachs,
Stettiner Fische
billigst.

Moritz Briske Wwe.
Krämerstraße 12.

Empfang soeben und em-
pfehle:
Frische Seeschollen,
Frischen grünen Lachs,
Rheinische Maikräuter.

Ed. Feckert jr.

6000-9000 Mark
werden gegen feste Sicherheit auf
ein hiesiges Grundstück gesucht.
Offerten werden unter D. W.
an die Expedition der Posener Zei-
tung erbeten

Bordeaux.
Ein erstes Weinhaus in Bordeaux
mit eigenen Besitzungen sucht einen
Haupt-Agenten für die ganze Pro-
vinz. Franco-Offerten an B. S. V.
poste restante Bordeaux.
Ein Gymnasialwirth sucht Stunden-
zu geb. Off. C. N. 86 postl. Posen.

„Borussia“
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu
Berlin,

empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte mit dem ergebensten Bemerkten, daß ihre Versicherungssumme auch im verfloßenen Jahre wieder, und zwar um 16 Millionen Mark gestiegen ist, und ihre Mitgliederzahl sich um 2000 erhöht hat.
Die 10jährige Durchschnittsprämie für Haalm- und Schotenfrüchte beträgt nur 65 Pf. und werden als besondere Vortheile der Gesellschaft noch erwähnt:

- 1) daß es dem Versicherenden auch gestattet ist, ohne Stroh zu versichern;
- 2) daß die Versicherenden nicht zu mehrjähriger Versicherungs-nahme veranlaßt werden, da jeder Zwang zur Mitgliedschaft vermieden werden soll, daß aber
- 3) vorjährige Mitglieder, welche nicht gekündigt haben, im Falle eines Hagelschadens bis zum 1. Juni selbst dann noch entschädigungs-berechtigt sind, wenn sie den neuen Versicherungsantrag noch nicht ein-
gesandt haben.
- 4) Bei Fruchtschäden wird auf Wunsch eine Vorbesichtigung an-
geordnet, und findet die eigentliche Abschätzung später durch dieselben
Taxatoren statt.
- 5) Die Abschätzung der Schäden erfolgt durch sachverständige
Mitglieder der Gesellschaft, von denen der Versicherte eins zu wählen
hat. Zu jeder näheren Auskunft ist stets bereit
Thorn, im Mai.

Die General-Agentur.
F. Hertell.

Durch über 100 Damen, Mitglieder des Berliner Hausfrauen-
vereins (Präsidentin Fr. Lina Morgensstern), seit Jahren angelegent-
lich empfohlen.

**Modernisirung und Anfertigung von Damen-
und Kindermänteln.**

Clara Steinhaus,
jetzt: Posen, Neustadt, Markt 6, II. Tr. bei Herrn Rau.
Seit über 20 Jahren für die ersten Berliner Konfektionsgeschäfte:
V. Manheimer, Kraft & Levin u. s. w. thätig.

Restaurant Fischer,
Schützenstraße 5.
Donnerstag Abc. d. Vöckfleisch mit Erbsen.
Freitag: Bratke, Kresssuppe.
Sonntag und Sonntag: Junge Hühner mit Spargel.

Cognac Deutsches
Export-Comp. für Deutsche
Cognac, Ksln a. Rh., garantiert
frei von jeder künstl. Essenz, rein-
schmeckend und von feinem Aroma,
ist ganz bedeutend billiger als
französ. Erzeugnisse gleicher Qualit.
Probekisten, enth. 4 Fl. v. 4
Qual. steh. geg. Eins. v. M. 5,50
franco zu Diensten.
Vertreter für die Kreise Grätz
und Suk Herr M. D. Cohn, Grätz,
der auch Lager unterhält.
Vertreter für Kottbus u. Um-
gegend Herr H. Krayn.
Weitere Verkaufsstellen werden
gern unter günstigen Bedingun-
gen vergeben.

N. Wolniewicz,
Sattler und Tapezier
erlaubt sich, dem hochgeehrten Pu-
blikum Posen's und Umgegend er-
gebenst anzuzeigen, daß er in der
Wilhelmsstraße 28 eine Werk-
statt eingerichtet hat, in welcher
sämmliche in das Sattler- und Ta-
pezierfach einschlagenden Arbeiten
unternommen und bei mäßigen
Preisen, reeller Bedienung, prompt
und schnell ausgeführt werden.

Vom 1. Mai ab practicire ich
wiederrum als Brunnenarzt in
Salzbrunn.
Dr. Nitsche.
Spezialarzt Dr. Kirohoffer,
Straßburg, heilt Manneschwäche,
Bettlägerien.
Mein Geschäftslokal
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Isidor Bradt,
Breitestraße 6
Schloßstr. 3, 2. Et. ist ein möbl.
ob. unmöbl. Zimmer per sofort zu
vermieten.
Wallstraße 3, im Seitenflügel,
1. Etage ist eine freundliche Woh-
nung, 2 Zimmer, Küche, Entrée und
Zubehör per sofort oder vom 1. Juli
ab zu vermieten.

Breslauerstr. 9,
1. Etage: 5 Zimmer, Küche und
Nebengelass zum 1. October cr. zu
vermieten.
Ein jung. Mann sucht z. 1. Juni
ein möbl. Zimmer, mit oder ohne
Verköstigung, resp. Pension. Off.
mit Preisangabe erbeten unter E.
D. 207 postlagernd.

Ein Laden
mit großem Schaufenster
per 1. Juli c. zu vermieten.
Hb. d. Wth. Sonnenberg,
St. Martin 13

Ein Laden
mit großem Schaufenster
per 1. Juli c. zu vermieten.
Hb. d. Wth. Sonnenberg,
St. Martin 13

Ein Laden
mit großem Schaufenster
per 1. Juli c. zu vermieten.
Hb. d. Wth. Sonnenberg,
St. Martin 13

Ein Laden
mit großem Schaufenster
per 1. Juli c. zu vermieten.
Hb. d. Wth. Sonnenberg,
St. Martin 13

Ein Laden
mit großem Schaufenster
per 1. Juli c. zu vermieten.
Hb. d. Wth. Sonnenberg,
St. Martin 13

Es hat Gott gefallen, nach langen, schweren Leiden
meinen geliebten Mann, unseren theuren Vater, Schwieger-
vater und Großvater,
den **Königlichen Amtsrath und Hauptmann a. D.**
Friedrich Buße
heute Mittag in seinem 72. Lebensjahre heimzuruhen.
Pamern, Kr. Bomst, den 8. Mai 1883.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Da mein Inspektor plötzlich er-
krankt ist, so habe ich die Stellung
sofort an einen unverheiratheten
Beamten zu vergeben. Polnische
Sprache erwünscht. Freie Station,
1200 M., event. auch mehr.
Schludowo bei Posen, im Mai
1883.
von Treßkott.

1 Wirthschaftsbeamter,
32 Jahre alt, verh., kinderlos, sucht
zum 1. Juli Stellung als Hof- oder
Feldbeamter.
Gef. Off. a. d. Exp. d. Zeitung
unter A. B. 10.
2 sehr gute Ammen empfiehlt
A. Preis. Friedrichstr. 3.
Geübte Nähterinnen werden so-
fort gesucht Neu-Str. Nr. 11, III.
Recht geübte Schneiderinnen
können sich melden bei
Minde, St. Martin 63.

Ein junger Mann,
militärfrei, mit Buchführung und
Comptoirarbeiten vertraut, bisher 9½
Jahre in einem hiesigen Geschäft,
seit 2 Jahren bei einem größeren
Breslauer Handlungshause (Colonial-
und Producten-en gros) als Lager-
halter thätig, sucht per 1. Juli oder
1. Oct. cr. andern. Stellung. Off. sub
J. D. 44 hauptpostl. Breslau erb.

Für ein größeres Möbel-Geschäft
in Breslau wird ein mit dieser
Branche vertrauter junger Mann zu
engagiren gesucht. Meldungen sub
Y. Z. Exped. des Pos. Tageblattes.
Wegen Krankheit der bisherigen
Inhaberin ist der Posen einer
Wirthin
sofort zu befehlen. Solche Personen,
welche eine erfolgreiche Thätigkeit
beim Aufziehen von Federvieh nach-
weisen können und der polnischen
Sprache mächtig sind, erhalten den
Vorzug.
Pamslowice bei Plotnik, 8. Mai 1883
V. Mackensen, Rittergßf.

Als Lehrling
Aufnahme.
F. Marcinkowski,
Lissa i. P.
Eine flotte, der deutschen und
polnischen Sprache mächtige
Verkäuferin,
von schönem Aeußeren, wird für
ein Cigarrengeschäft
sofort oder per 1. Juni gesucht.
Photographie zc. unter O. 180.
Postlagernd Gnesen

Einem deutschen
zweiten Inspektor,
welcher mit Lust u. Liebe Landwirth
ist und nur Interesse für die Wirth-
schaft entgegenbringt, kann sofort
bei mir eintreten. Persönliche Vor-
stellung erforderlich.
Nitze,
Weißenburg, Bahnstation.
Kreis Gnesen.
Einen Lehrling
fürs Destillationsgeschäft sucht
J. H. Walter.
Zwei Schreiber (junge Leute)
finden vom 1. Juni ab Unterkom-
men im Bureau des Rechts-Anwalts
Lehr.
Einen Lehrling suche für mein
Kurz- und Galanteriewaarengeschäft.
A. Gerson, Strelno.
Ein hübsches, anständiges, junges
Mädchen, die gut polnisch und deutsch
spricht, findet eine gute Stellung in
meiner Conditorei. Photographie er-
wünscht.
Otto Mühlberg, Colbergermünde.
Tüchtige Wirthinnen, Köchinnen,
ferner 2 Wirthschaftsbeamtinnen, sowie
1 unverheiratheter Koch, der gleich-
zeitig die Gärtnererei versteht, können
sofort placirt werden durch
S. Lewin,
Vermietungsbureau Gnesen.

Verkäuferin,
welche der deutschen und pol-
nischen Sprache mächtig ist,
findet per 1. Juni bei hohem
Gehalt und freier Station
Engagement bei
Gustav Gabali,
Thorn.

Revenverdienst!
Herren jeden Standes, welche
für die Zeit vom 5. Mai bis 10.
Juli 83 sich mit dem Verkauf eines
leicht abzulegenden Artikels gegen
entf. Provision befassen wollen m.
geb. ihre Adressen unter E. K. 8888
an Rud. Mosse, Braunschweig
einzul.

Für mein Colonial-, Destillations-,
Stab- und Kurz-Eisen-Waaren-Ge-
schäft suche ich einen
Commis,
(mosaisch), welcher auch der einfachen
Buchführung und Korrespondenz
fähig ist, zum sofortigen Eintritt oder
auch zum 1. Juni.
Uf. den 5. Mai 1883.
Z. M. Israel.

Unterz. Gutsverwalter,
verh., der poln. Spr. mächtig, v.
allen Branchen der Del., als: Brenn-
erei, Molkerei, Drill- und Rüben-
kultur, wohnortfahren, der nachweis-
lich Güter und Herrschaften mit
Erfola administrierte, wünscht, ge-
stügt auf vorz. Zeugnisse und beste
Empf. per 1. Juli andern. selbst
Stellung. Ad. Müller, Czerlin
b. Gollantich.

Die Verlobung meiner Tochter
Meta mit dem Herrn **Wilhelm**
Wolff aus Hamburg beehre ich mich
hiermit ergebenst anzuzeigen.
Stettin, im Mai 1883.
Julius Wald.

Meta Wald,
Wilhelm Wolff,
Verlobte.
Die Geburt eines munteren, kräf-
tigen Knabens zeigen Freunden und
Bekannten hiermit an.
Posen, 7. Mai 1883.
St. Jentkiewicz,
Königl. Schuhmann, nebst Frau.

Geld-Schränke, Kassetten off.
billigst: Geldschrankfabrik
Posen, Al. Ritterstr. 3.
Möbel werden zum halben
Preise verkauft
Graben Nr. 18 I. Et.
Ein Arzt in der Hauptstadt Schle-
siens, Ende der 30er Jahre, dem es
an passender Damenbekanntschaft
fehlt, wünscht sich mit einer häus-
lichen, womöglich alleinstehenden,
vermögenden Wittwe oder Fräulein
in den 30er Jahren zu verheirathen.
Zwischenhändler werden verboten.
Gefällige Offerten unter Chiffre
S. A. 74 postlagernd Gr. Gogau.

Für junge Damen!
Ein junger, def. angest. ev. Lehrer,
 Kantor und Postagent, sucht, da er
wenig Damenbekanntschaft hat, eine
tücht. und lebenswürdige Lebens-
gefährtin. Damen nicht über 25 J.
alt, welche auf dies. ernähm. Ges.
reflekt., wollen ihre Offerte mit
Photogr. nebst Ang. náb. Ver-
mögensverh. unter A. B. 120 Neu-
tomtschel postlagernd gelangen lassen.
Donnerstag, den 10. d. M.
G. Seibene.
M. Matuszowski, Schulstr. 4.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Donnerstag, den 10. Mai 1883.
Concert. — Theatervorstellung.
(Neu!) **Einem vom 6. Regiment.**
Nur noch einige Tage!
Gastspiel der berühmten
„**Wartenberg-Troupe.**“
Sonntag, den 13. Mai 1883.
I. Gastspiel der Violin-Virtuosin
Emmy Reinhold.
S. Heilbronn, Direktor.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**
Verlobt: Fr. Elisabeth Grabner
mit Kaufmann Karl Hoffmann in
Berlin. Fr. Helene Neugebauer
mit Kaufmann Hugo Döhl in Ber-
lin. Fr. Gertrude Böslom mit
Kaufmann Alfred Dage in Berlin.
Fr. Ida Korach in Berlin mit
Kaufmann Hugo Plehner in Char-
lottenburg. Fr. Johanna Gollu-
belf in Frankfurt mit Fr. Julius
Solde in Griesen a. D. Fr. Mar-
garethe Meier in Hitterhof mit
Fr. Richard Soltsien in Luders-
walde.
Verheirathet: Fr. Emil Hampel
mit Fr. Cäcilie Heimrich in Berlin.
Referendar Friedrich Meyer mit Fr.
Marianne Zwider in Magdeburg.
Geboren: Ein Sohn: Fr. Louis
Kosenbaum in Berlin. Fr. Dr.
Dr. S. A. Elias in Berlin. Fr. Dr.
Dr. Thilo in Sonderstücken.
Eine Tochter: Fr. Robert
Döring in Berlin. Premier-Lieut.
Fleischer in Magdeburg. Fr.
Adolf Witting in Harburg. Pastor
prim Ludow in Stettin.
Gestorben: Frau Therese von
Muschow, geb. Frein v. Schaum-
berg in Breslau. Amtsgerichts-
rath Gustav Kietel in Hannover. Berm.
Frau Rosalie Seeligmann, geb.
Friedenberg in Magdeburg. Frau
Dora Kadoch, geb. Büttner in
Breslau. Frau Albertine Straßer,
geb. Reinde in Berlin. Fräulein
Kriegerle Pose in Potsdam. Rgl.
Kreisgerichtsrath a. D. Wilhelm
Kunze in Berleberg. Kaufmann
Adolph Behrend in Montreux.

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.